

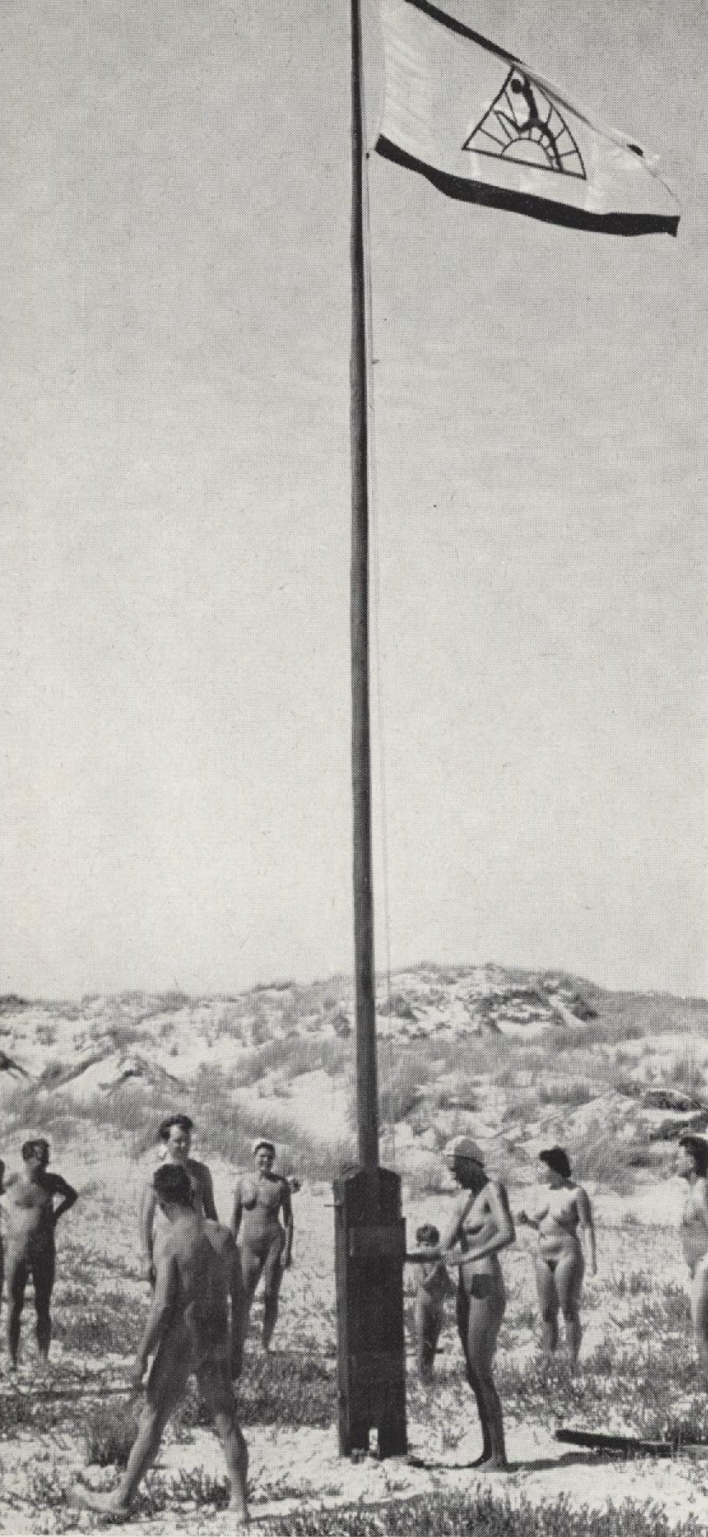
*Sonnen Freunde*

Mai

Nr. 138







## Das persönliche Wort

Im „ASA-Bulletin“ hat der Präsident der American Sunbathing Association (ASA), unser FKK-Freund Ernie Detwiller, in seinem Artikel „Growing up“ (Heranwachsen) einige Wahrheiten zum Ausdruck gebracht, die uns nicht besser die Wirklichkeit, so wie sie ist, schildern können. Detwiller sagt: „Es ist eine wichtige Tatsache, der sich alle FKK-Anhänger bewußt werden müssen, daß wir eine Minderheit darstellen. Wir müssen sogar erkennen, daß wir selbst nur unter den Minderheiten eine Minderheit sind.“ Diesen Worten ist nichts hinzuzufügen. Wir sollten sie nur beherzigen und uns darüber klar werden, daß diese Minderheit keine Bäume auszureißen vermag, und daß es gar nicht ihre Aufgabe ist, Taten zu vollbringen, die weit über ihre Kraft und ihr Vermögen hinausgehen. Detwiller hat einen guten Grund, wenn er von sich aus wieder einmal an die Einigkeit in unseren Reihen appelliert. Wenn sich unsere Bewegung auch künftig behaupten will, so genügt es freilich nicht, wenn wir der Freikörperkultur nur schöne Worte reden. Wir müssen uns freimachen von jedem Gefühl, immer und überall mit unseren Anschauungen glänzen zu können. Wir müssen verstehen, daß es Menschen gibt, die uns ablehnen und die zu belehren sinnlos wäre. Wir sind eine Minderheit und werden es bleiben, schon allein deswegen, weil wir uns gegen die Auswüchse der Zivilisation richten und die spießbürgerliche Bequemlichkeit, dort wo sie beginnt Schaden anzurichten, ablehnen. Gewiß haben wir unsere Grundsätze, die sich in einem festumrissenen Standpunkt hinsichtlich der natürlichen Lebensweise ausdrücken. Mit diesem Standpunkt müssen wir unweigerlich hier und dort auf Widerstand stoßen. Wären alle die lieben Mitmenschen Träger des FKK-Gedankengutes, wo bliebe da allein der Absatz an Tabakwaren, an alkoholischen Getränken, wo der der Textilindustrie mit ihrem modischen Beiwerk für See, Strand und Promenade?

Das sind nur kleine Beispiele.

Daß wir uns trotz aller Schwierigkeiten bisher zu behaupten vermochten und auch weiterhin behaupten werden, liegt weniger daran, daß wir ausgezeichnete „Funktionäre“ haben und uns vielleicht in der Organisation der einzelnen Vereine und Bünde selbst übertreffen, als an der Tatsache, daß wir unsere Erfolge ausnahmslos der Vernunft Einzelner verdanken, die nicht gewillt sind, auch noch ihre Gesundheit und ihre reine Freude am Leben den überspannten Gewohnheiten unserer Zeit zu opfern.

Wir wissen, welche Vorzüge die von uns proklamierte Lebensweise in sich birgt, sollten uns jedoch in keiner Weise veranlaßt fühlen, andere Menschen zu bekehren, die doch nicht zu bekehren sind. Wir wünschen, daß derjenige, der zu uns kommt, mit offenem Herzen und lauterer Absichten seinen Weg gewählt hat.

achim

## Sonnenfreunde

Dieses Heft wird herausgegeben vom Richard Danehl's Verlag GmbH., Hamburg-Altona. Verantwortlicher Redakteur: Hans-Joachim Irmeler, Hamburg. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst G. L. Lomont, Hamburg. —



Österreichausgabe: Herausgeber, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Peter Koch, Graz, Keplerstr. 70.

# Sonnenfreunde

Die in diesem Heft abgedruckten Bilder sind von der „FKK-Bildkontrolle“ geprüft  
und als nicht jugendgefährdend beurteilt worden

ORGAN DES SCHUTZVERBANDES DER FREIKÖRPERKULTUR IN ÖSTERREICH,  
UND DER SCHWEIZER NATURISTEN FOEDERATION

Es ist die Aufgabe unserer Zeitschrift, über Sinn und Zweck der Freikörperkultur zu berichten und  
gemäß dem fortschrittlichen Gedankengut der FKK Stellung zu nehmen zu den vielfältigen  
Problemen, mit denen sich der zielbewußte Lichtfreund im Interesse der gesunden Weiterentwicklung  
unserer Bewegung immer wieder vor der Öffentlichkeit auseinandersetzen muß.

Nr. 138

Mai 1961

Sonnenfreunde erscheint monatlich

## Sie lesen in diesem Heft:

Warum sie dagegen sind . . . . .	4
Mitleid mit den Alten . . . . .	11
Das Zauberreich unter dem Meeresspiegel . . . . .	14
Unsere Zukunft liegt im Wissen . . . . .	27
Auch zum Baden gehört Überlegung . . . . .	29
DFK-Nachrichten . . . . .	35
Das gute Buch . . . . .	36
Die Österreich-Seite . . . . .	38
Ferienführer 1961 . . . . .	37

Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; Rückporto bitte beilegen. Einsender von Beiträgen sind dafür  
verantwortlich, daß sie über die Veröffentlichungsrechte ordnungsgemäß verfügen. Voraussetzung für die Bildangebote  
ist, daß dem Einsender die Zustimmung der abgebildeten Person zur Veröffentlichung vorliegt; bei Minderjährigen  
diejenige des Erziehungsberechtigten. Die Annahme und Honorierung von Beiträgen gilt für sämtliche In- und Auslands-  
auflagen. Im Falle höherer Gewalt erlischt jeder Ersatzanspruch. Mit Verfasseramen oder Initialen gekennzeichnete  
Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des DFK wieder. Nachdruck und Vervielfältigung aus  
diesem Heft — auch auszugsweise — nicht gestattet. Copyright 1961 by Richard Danehl's Verlag GmbH, Hamburg-Altona,  
— Postscheckkonto Hamburg 88 52. — Verkaufspreis: 2,50 DM, Österreich S. 16,-; Schweiz Sfrs. 3,20. — Druck: Walter  
Pietzsch, Hamburg 20 — Printed in Germany. Erfüllungsort: Hamburg-Altona.

RICHARD DANEHL'S VERLAG GMBH  
HAMBURG-ALTONA, POSTFACH

## Warum sie dagegen sind

Wer das Glück hat, in einem demokratischen Staatswesen zu leben, darf auf sein gutes Recht pochen, anderer Meinung zu sein, wenn er bei seinem Versuch, sich durchzusetzen, den Anstand wahrt. Das heißt nichts anderes, als in *allen Dingen* die Achtung vor der Würde des Mitmenschen zu wahren.

Es mag vertretbar sein, den Andersdenkenden mit ironischem Spott lächerlich zu machen, ein gut Teil der Pressekommentatoren lebt davon. Wenn man (dazu sei jedes Recht eingeräumt) gegen die Freikörperkultur eingestellt ist, und diese Überzeugung auch von Amts wegen vertritt, die Aufforderung, sich durch Augenschein von dem kultivierten und anständigen Leben und Treiben auf den Fkk-Geländen zu überzeugen, aber dadurch beantwortet, daß man feststellt: „Man braucht sich nicht im Schmutz zu wälzen, um zu wissen, was ein Schwein ist“, ist jedoch unmoralisch und zeugt von mangelnder Kinderstube. Mit diesem Herrn ist die Phantasie durchgegangen, und man kann sich vorstellen, was dabei herauskommt, wenn er als Sachwalter des Gesetzes Angelegenheiten der Fkk zu bearbeiten hat.

Es nützt wenig, solchen Menschen darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dabei um Produkte seines eigenen Gehirns handelt, und Äußerungen dieser Art einige Schlüsse zulassen, auf das was sich in seiner Seele zusammenbraut. Er wird auf seine Erfahrungen aus der juristischen Praxis hinweisen, auf die vielen Fälle, in denen eine sogenannte Fkk im häuslichen Rahmen zu Orgien abstoßendster Art geführt hat. Dabei, darüber können wir sicher sein, kennt er auch die Unterschiede ganz genau und weiß, daß er hier den Wagen vors Pferd spannt. Es muß also noch etwas dahinter stecken, wenn wir diesem Herrn zugute halten, daß er mit seinen unbewußten Wünschen nicht auch zugleich die äußeren Möglichkeiten abwehrt, seine Phantasie zu erfüllen. Und wenn, dann dürfte auch das noch nicht zum Vorwurf ausreichen.

Wir wollen auch davon absehen, daß er — wie ein braver Polizist, der sich bemüht, möglichst viele Protokolle zu „machen“, um voranzukommen — die obrigkeitlichen Erwartungen bewußt übererfüllt, damit er um so sicherer die höchsten Sprossen erklimmt. Auch dieses verständliche, allzumenschliche Motiv wollen wir getrost ausklammern. Es bleibt uns noch die Erinnerung an das schillersche Distichon „... weil nicht sein kann, was nicht sein darf.“

Es ist eine traurige, wenn auch unwiderlegbare Tatsache, daß wir alle von den ersten Kinderschuhen an mehr dazu erzogen worden sind, Verhaltens- und Denkregeln auswendig zu lernen, als dazu, selbständig zu urteilen und zu denken. Dabei ist ein selbständig gefälltes Urteil oder eine freiwillige Unterlassung wesentlich einfacher, entschiedener und unkomplizierter als ein einfaches Verbot — allerdings nur für den zu Erziehenden. Für den Erzieher bringt es die Unannehmlichkeit mit sich, für die Gebote und Verbote Begründungen vorzuweisen, die Nützlichkeit oder Notwendigkeit seiner Forderungen zu erweisen. Freilich muß man dabei selbst nachdenken, und sich über das eigene Tun Rechenschaft ablegen.

Das hat alles sehr viel mit unserem bissigen Herrn zu tun, den es übrigens wirklich gibt. Nachdem wir ihm alle peinlichen Motive abgenommen haben, bleibt nur eines übrig: Die Angst davor, es könnte doch anders sein. Aber damit werden wir schon wieder tiefenpsychologisch. Lassen wir das; auch wenn einige Psychologen und Psychiater meinen, daß Angst das Verweilen beim Vergangenen ist, unter Mangel an Fähigkeit, das Kommende

in Angriff zu nehmen. Sagen wir es einfacher. Unser Jurist ist, wie so viele andere unfähig umzudenken. Er ist darauf dressiert, daß man bekleidet zu sein hat — gleichwie, gleichwo. Es ist gar nicht so ausgeschlossen, daß er das Licht abstellt, wenn er sich wäscht, und daß seine Ehegattin, hoffentlich hat er eine, seinen Bauchnabel noch nie gesehen hat. Es ist so, weil es so zu sein hat, und alles andere wäre der Zusammenbruch unserer Kultur.

Selbstverständlich gibt es immer Menschen, die das Leben nicht so sehen wollen, wie es nun einmal ist, die so stockkonservativ und unbeweglich sind, daß sie das ewig-vorgestrigte unter Denkmalschutz stellen, und gegen alles zu Felde ziehen, was sich an wünschenswerten und vielversprechenden Möglichkeiten für die Zukunft in der unmittelbaren Gegenwart abzeichnet. Dafür nur wenige Beispiele.

Die Münchener Bunte Illustrierte hatte im Heft 5 des laufenden Jahrgangs einen Bericht vom Königshof in Stockholm gezeigt, bei dem die schwedischen Prinzessinnen einmal in Staatsrobe, das anderemal in Badeanzügen zu sehen waren. Prompt erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Eine Leserin schrieb:

„Ich bin tief empört über dieses schamlose Bild der badenden Prinzessinnen. Sind denn Sitte, Moral, Anstand aus unserer modernen Welt ganz verschwunden? Wissen Damen der angeblich höchsten Gesellschaft nicht, welch trauriges Beispiel sie ihren jungen, bürgerlichen Kolleginnen geben, wenn sie sich schamlos fotografieren lassen? Wenn dann wenigstens ihre Körper tadellos schön und durchtrainiert wären! Aber sie sind sulzig und schlecht gebaut.  
Christine Popp, Stuttgart“

Ganz abgesehen davon, daß die Körper weder sulzig noch schlecht gebaut sind. — Unserer sollte das ja eigentlich beurteilen können, nicht wahr? — Die moderne Welt ist keine moderne Welt.

Und gerade die Schweden gehören zu den modernsten und wohlhabendsten Völkern der alten Welt, aber auch zu den gesündesten und tüchtigsten. Sie haben den Sinn für das Licht dieser Welt nicht verloren, und das keineswegs nur im profanen Sinne. Daß sie außerdem ein intelligentes und friedliebendes Volk sind, läßt sich keineswegs aus der schwedischen Geschichte und Tradition ableiten. Hier ist etwas Neues entstanden und das werdende Gegenwart. Den schwedischen Prinzessinnen dürfen wir bescheinigen, daß sie nicht nur „angeblich“ zur höchsten Gesellschaft gehören. Daß man Sitte, Moral und Anstand nicht in Quadratcentimetern Textilien mißt, will eben in manchen Kopf nicht hinein, für den die innere Haltung von der Kleidung abhängig ist.

Bei dieser Gelegenheit können wir dem oben angeführten Herrn noch etwas deutlich machen. Die Badekleidung ist mittlerweile auch bei Fürstenhäusern, und das nicht erst seit Soraya „in die Legalität gegangen“. Entschuldigen Sie bitte, lieber Leser, aber dieser verkorkste Ausdruck stammt nicht von uns. Man hat uns nämlich vorgeworfen, daß . . . „die Fkk-Bewegung, um ihre Harmlosigkeit . . . zu beweisen, weitgehend in die Legalität gegangen ist“. Wir haben für diese Bestürzung volles Verständnis, denn da die Bewegung legal ist, wird der Nachweis, daß sie nicht harmlos ist, praktisch unmöglich. Nur wird die Tatsache, daß sie einmal (und bitte: was war damals nicht alles illegal!) illegal war, d. h. daß sie nicht den Schutz des Gesetzes genoß, sicherlich nicht ausreichen, um ihr anzuhängen, daß sie einmal harmvoll gewesen sei. Verbieten läßt sich nämlich schnell, wenn der erforderliche Apparat gut gleichgeschaltet ist. In unserem Rechtsmittelstaat ist das Gott sei dank nicht mehr so einfach. Es dürfte auch unseren Kritikern nicht entgangen sein, daß an regierenden Fürstenhäusern unser natürliches Badekleid sich inzwischen überraschend gut durchgesetzt hat. Freilich würde das nach Begriffen eines Schweinfurter Juristen bedeuten, daß sich diese Menschen in der Illegalität, vielleicht aber auch nur im Zustand des „Noch-nicht-in-die-Legalität-gegangen-Seins“ bewegen.

Hätten wir aber wirklich Bedenken, daß unsere Bestrebung vielleicht nicht so harmlos ist, und zumindest die nicht falsch informierten Kreise der Bevölkerung ehrlich schädigt oder entrüstet, dann dürfen wir vielleicht noch einmal auf die Unzahl derer hinweisen, die bereits verstohlen oder öffentlich auf jede Badekleidung verzichten, ohne deswegen sittlich zu verderben. Daß die Textilmoral kein Garant für ein ordentliches und gottesfürchtiges Leben ist, dürfte jedem denkenden Menschen von G. B. Shaw an sicher deutlich geworden sein. Doch hier geht es nicht mehr um die Sache, sondern ums Prinzip, sonst wären die Argumente gegen uns nicht so unsachlich und emotional verfärbt. Wir haben schon mehrfach angeboten, dort einzugreifen, wo mit einer schauerlich primitiv-aufreizenden Nacktheit Geschäfte gemacht werden. Wir haben es nicht nötig, in die Legalität „zu gehen“, denn unser Standpunkt und unser Standort ist legal, unser Ideengut und unsere Praxis sind sauber und sittlich verantwortungsvoll.

Gerade deshalb wird unsere Arbeit in erster Linie immer wieder von der Frage getragen: Was können wir für die Jugend tun? In unseren Reihen stehen zahlreiche Menschen, die aus Beruf und Berufung die Arbeit des Erziehers und Beraters ausüben. Sie alle wissen, wie notwendig ein wirksamer, und — das sei betont — nicht nur auf dem Wege der Verfügung erlassener und amtlichen Personen übertragener Jugendschutz ist. Erziehung ist eine Aufgabe, die den Rahmen dessen sprengt, was man allgemein als selbstverständlich voraussetzen kann. Es ließe sich so vieles tun, um den Eltern das nötige Wissen und die Einsicht zu vermitteln, Kinder und Jugendliche zu führen, und nicht nur mit den herkömmlichen Methoden, die kaum anders heißen als Peitsche und Zuckerbrot, zu dressieren. Es geht nicht nur vieles an Talenten und Kräften zugrunde, sondern auch an Anstand und Achtung des Mitmenschen, geschweige denn an Religion, wenn man nichts unternimmt, um die Menschen von Kindesbeinen an gegen die Verführung zu schützen — Verführung sexueller, politischer und materieller Art — wenn man sie nicht lehrt hauszuhalten mit ihren Kräften, ihren Wünschen, mit Liebe, Haß und auch mit Geld.

Wie vieles geht allein verloren, wenn nicht liebevolle Erzieher die Ehrfurcht vor und die Liebe zur Natur wecken, wenn sich der Mensch nicht in diese Natur hineingestellt und für sie als intelligentes Wesen verantwortlich erkennt. Unser Ton ist anders heute als salbungsvolle Kanzelreden und schulmeisterliche Besserwisserie. Die echten, berufenen Pfarrer und Lehrer wissen es. Die Schöpfung geht weiter, in uns und an uns. Mit ihnen wollen wir unseren Weg gehen, auch wenn er nicht der breitgetretene Pfad der Masse ist.

Unserer Jugend geht es heute in der Regel nicht besser als der vor dem ersten Weltkrieg. Sie steht einer doppelten Moral gegenüber: einer, die man bekennt, und einer anderen, die man ausübt. Das gilt am allerwenigsten von geschlechtlichen Dingen, weit mehr vom geschäftlichen Gebaren. Das Ideal und die Wirklichkeit wieder in Einklang zu bringen, nützt aber kein Rückgriff in die Vergangenheit, unsere Welt fordert vom Menschen andere Leistungen. Die Wirklichkeit will heute leistungsfähige, gesunde und glückhafte Menschen. Wir sind näher zusammengerückt und mehr aufeinander angewiesen. Es gilt zu allererst anzuerkennen, daß wir sind und wie wir sind. So ist z. B. auch die Frau heute wieder aktiver in den Arbeitsprozeß eingeschaltet und muß wenigstens einige Jahre ihren „Mann“ stehen. Die Familie, die mehr ist als eine Sorgegemeinschaft, braucht wieder neue Berührungsgemeinschaften, besonders in Erholung und Freizeit. Dazu gehört auch das Baden und Schwimmen, in unserer von körperlicher Anstrengung weitgehend entlasteten Zeit ein Hauptmittel der Erholung. Dazu Luft und Sonnenschein, die einzigen Güter, die nichts kosten, aber so rar werden bei unserer Lebensweise. Aber nach dem Abbau des Schichtunterrichts gibt es tatsächlich immer noch Gegenden, in denen das Schichtbaden gepflegt wird.

„Im Schwimmbecken der Eifelgemeinde Nettersheim bei Schleiden dürfen jetzt Männer und Frauen gemeinsam baden, aber nur, wenn sie verheiratet sind und wenn sie mit dem angetrauten Ehepartner gemeinsam erscheinen.“



Am Strand der I. G. L. in Lenste/Ostsee

Foto: Ulrich Haucke



FOTO: H. BINGLER

Zu einem echten Jungen gehört der Umgang mit Pfeil und Bogen. Damit auf Fische zu schießen, ist allerdings sinnlos. Daher zeigt Karl-Heinz vom FKK-Gelände in Bonn lieber den geglückten Fang seines Vaters.

*Jugend  
und Freikörperkultur*



FOTO: H. BINGLER



Das ganze nennt sich dann Familienbad. Man könnte sich angesichts dieses Schildbürger-Fortschritts die Haare raufen. Vielleicht wird man sich gezwungen sehen, einen Flurhüter einzustellen, der, während Vater und Mutter bangen Herzens ihre Kinder daheim lassen, die umliegenden Wälder nach Halbwüchsigen abkämmt. Ob solch eine Art von Jugendschutz geeignet ist, die Heranwachsenden gegen die Gefahren des Lebens widerstandsfähig zu machen, erscheint uns denn doch sehr fragwürdig.

So müssen wir uns am Schluß doch die Frage stellen: Aus welchem einsichtigen und vernünftigen Grunde sind gewisse Leute gegen uns. Es kann doch keinem denkenden Menschen einfallen, den Jugendlichen die Augen zu verschließen vor Dingen, die das Leben an sie heranträgt. Es gibt nicht eine Moral für Menschen unter achtzehn Jahren und eine andere für ältere. Wer seine Töchter nicht rechtzeitig und schrittweise in die Tatsachen des Lebens einführt, darf sich in einer Welt, die nun einmal heute so ist, wie sie sein muß, nicht wundern, wenn sie auf den ersten besten Casanova hereinfliegen. Es hilft sehr wenig, wenn man da sagt, sie seien sittlich anfällig gewesen. Es ist sehr einfach den schuldig zu sprechen, der gutgläubig um sein Lebensglück bestohlen worden ist.

Und deshalb sind wir für einen *aktiven* Jugend- und Menschenschutz. Wir wollen den Menschen nicht um sein Lebensglück betrügen, sondern ihm die Freiheit geben, es verantwortlich mitzugestalten. Vorbeugen ist besser als heilen, diese Erkenntnis ist älter als die Landesversicherungsanstalten.

Es gibt keine Versicherung gegen menschliches Versagen in Sachen der Mitverantwortung vor Gott. Verbote und ausgeklügelte Kommentare sind keine Milderungsgründe, wenn es heißt: Weshalb hast Du mitangesehen, wie Dein Bruder strauchelte? Jan ter Horst

## Mitleid mit den Alten

Eine neue, sachliche Generation

Als Helmut Schelsky sein Schlagwort von der „Skeptischen Generation“ geschaffen hatte, war diese Generation selbst schon auf dem Wege zu einem geregelten Erwachsenen-Dasein. So sind denn die Skeptischen heute schon die Eltern einer gerade heranwachsenden Kinder-schar, nicht mehr die junge Generation, aber auch noch nicht „die Alten“. Damit hat sich dann auch die Diskussion um die Halbstarcken und das Bandenwesen gelegt.

Diejenigen, die heute jung sind, und das sind nach einer soziologischen Abgrenzung die Altersgruppen zwischen 14 und 25 Lebensjahren, zeigen ein anderes Gesicht. Sie sind nicht mehr skeptisch, sondern sachlich. Das sieht manchmal sehr nach Materialismus aus, aber es wäre ein Fehler, derartig schnellfertig zu urteilen. Die Jugendlichen von heute haben keine, oder doch nur eine sehr lückenhafte Erinnerung an die Kriegsjahre und die ideologische Propagandamaschine, die ihre Vorgänger so skeptisch und abweisend machte. Gefühle wie Angst, Fanatismus und Leidenschaft berühren sie kaum noch oberflächlich. Zuneigung und Abneigung werden nicht mehr von Weltschmerz und Haß gefärbt; es sind Tatsachen, die man hinnimmt, wie sie eben sind, und mit denen man fertig wird. Und damit ist auch der Weltverbesserer in dieser Generation ausgestorben. Es hat keinen Sinn, darüber zu klagen. Diese Jugend lebt zufrieden, und glücklicher als die meisten Generationen zuvor.

Eckart Kroneberg, ein Theologe, der sich selbst zu dieser Generation zählt und in ihr wie mit ihr glücklich ist, hat kürzlich versucht, das Wesen dieser neuen, nüchternen Generation darzustellen.

Die neue Jugend hat ein verändertes, *ungezwungeneres Verhältnis zum eigenen Leibe*, das ist seine erste Feststellung. Es zeigt sich uns deutlich in der Kleidung und in der Freude

„Keine Zeit für Plaudereien“ hatten diese jungen Fkk-Freunde in Solbakken, Dänemark. Fotos: Dr. Loges/Wichers-Anthony

am Tanz, der nicht mehr Rausch und Begeisterung, sondern Entgeisterung, völlige Hingabe an den Rhythmus der Musik ist. Kroneberg schweigt auch nicht über die Bejahung der eigenen Geschlechtlichkeit, die in dieser Generation durchbricht. „Dem Angehörigen einer älteren Generation mögen sich die Haare sträuben, wenn er das sieht; und er mag alsbald jene Wörter aufzählen, die alle auf -losigkeit enden.“ Anstatt hierin ein Problem zu sehen, und in das Urteil einzustimmen, die heutige Jugend sei unmoralisch, versucht er Wege zu weisen, die ein weniger problematisches Handeln und Sich-behandeln-lassen gestatten und die seelischen Verklemmungen, die aus der Verneinung des Leiblichen und Geschlechtlichen entstehen, zu bannen gestatten. „Der paulinische Lasterkatalog allein tut's heute nicht mehr. Wir werden eine Sprache zu suchen haben, die sich, jenseits von moralischen Kategorien, zwischen wissenschaftlichen Begriffen und praktischen Handgreiflichkeiten ins Neuland vorwärts tastet.“

Einen ersten Ansatz mag man in der Feststellung finden, daß die Jugendlichen heute auch *die familiären Bindungen viel sachlicher* und nüchterner sehen, so daß der Ödipuskonflikt (Mutterliebe und Vaterhaß) bei den Heranwachsenden keine Spuren hinterläßt. Manchen Eltern mag das Verhalten der Jugendlichen ihnen gegenüber lieblos erscheinen, aber haben wir uns jemals überlegt, wie sehr ein Mensch, der in wenigen Jahren seine Welt handelnd erfassen muß, durch Bindungen an Vater oder Mutter belastet werden kann? Wir lieben uns vielmehr selbst, wenn wir erwarten, daß unsere Kinder für etwas dankbar sind, was sie selbst nicht verursachten und wünschten. Die Welt bricht nicht zusammen, weil für alles gerechter Lohn verlangt wird.

Gewiß übertreibt Kroneberg, wenn er feststellt, daß im Verhältnis junger Menschen zu ihren Eltern nur noch berechnende Friedfertigkeit, innere Gleichgültigkeit — und allenfalls, als eine Rest-Emotion, ein Stück Mitleid mit den Alten zu finden sei. Und doch: Mehr dürfen Eltern nicht erwarten, wenn sie von ihren Kindern etwas verlangen, was in diese Welt nicht mehr sinnvoll einzupassen ist. Auf die Zeit der Weltschmerz-Pubertät vor dem ersten Weltkrieg, wie sie uns Eduard Spranger anschaulich geschildert hat, folgte die Pubertät der neuen Sachlichkeit. Um diese Sachlichkeit wurde gerungen; man kämpfte gegen Zopf und Ornamentik, man war leidenschaftlich sachlich. Die heutige Sachlichkeit ist anders; sie ist nüchtern, rechnend, und mag demjenigen, der sein Herz mehr an die Gefühle als an die Tatsachen hängt, berechnend erscheinen. Gleich, wie man die Sachlage betrachtet, es bleibt, daß die Nüchternheit der heutigen Jugend gesund und kräftig ist.

Das zeigt sich auch im *Verhältnis zum Beruf*. Nicht zu unrecht weist Kroneberg darauf hin, daß aus der Berufung verfloßener Zeiten der Beruf als Geldverdienst, als Job getreten ist. Die Berufung, die tätige Lebensfreude, zeigt sich heute in der Form des Hobbys. Im Gegensatz zu manchem „Alten“, dessen Berufswelt von einigen Gefühlen durchtränkt ist, wobei man jeden Menschen, der mehr als einmal im Leben seinen Beruf gewechselt hat, als einen psychopathischen Vagabunden ansieht, möchte ich behaupten, daß die nüchtern-sachliche Einstellung zum Beruf die Leistung steigert, und das für unsere älteren Menschen so schwerwiegende Problem, was man mit der freien Zeit und nach der Pensionierung anfangen soll, von selbst lösen wird.

Diese kommende Generation wird keinen Sinn für Mythos und falsche Ideale mehr haben. So wie sie dem Geschlecht und dem Beruf sachlich und im Rahmen der Gegebenheiten gegenübertritt, wird sie, wie Kroneberg sagt, ihre *staatsbürgerlichen Pflichten* ohne Anstände erfüllen, und den Staat als das ansehen, was er ist: eine Ordnungseinrichtung, die dazu geschaffen ist, jeden Bürger zu schützen, für die man gewisse Leistungen aufbringen muß und aufbringt.

Es ist sicher, daß eine solche Einstellung von jedem pseudo-religiösen Radikalismus freimacht. *Ideologien* zünden nicht mehr, und Schwarz-Weiß-Malereien politischer oder

welcher Art auch immer werden ihre Wirkung an diesen Menschen verfehlen, denen nichts so lächerlich ist, wie das Grundsätzliche.

Daß dieser Jugend schließlich so ganz Schuldbewußtsein fehlt, bestimmt ihren Mangel an Reue und ihre Unempfindlichkeit für Begriffe wie Sünde, Gnade und Vergebung. Ihre *Moral* ist das „Tue recht und scheue niemand“, das Platz hat für Fehler, deren Folgen man tragen muß, man entschuldigt sich und macht wieder gut, was man angerichtet hat. Es gibt aber weder ein Flehen um Verzeihung noch ein Nachtragen fremder Schuld. Auf diesem Grunde steht auch das *Verhältnis zum Christentum*, wie Kroneberg es schildert: „Christentum ist sicher ganz gut, ja aber was soll's, ich habe keine religiösen Bedürfnisse . . .“

Die „Nüchternen“ haben den Mut, sich so zu bejahen, wie sich ihre Eltern zwar immer verhielten, wozu sie sich aber nicht bekannten. Sie haben sich damit die Schuldgefühle erspart, die grenzenlos kindliche Verehrung von Staat, Beruf, Blut und Boden; sie ersparen sich das Elend, tief zu lieben und tief zu hassen; sie lassen sich nicht mehr von den Dingen regieren, sondern setzen sie zu ihrem Nutzen und ihrem Genuß ein. Man darf sicher sein, daß ihre Welt gesunder und friedfertiger wird, wenn es ihnen vergönnt sein wird, ihr Geschick selbst zu bestimmen.

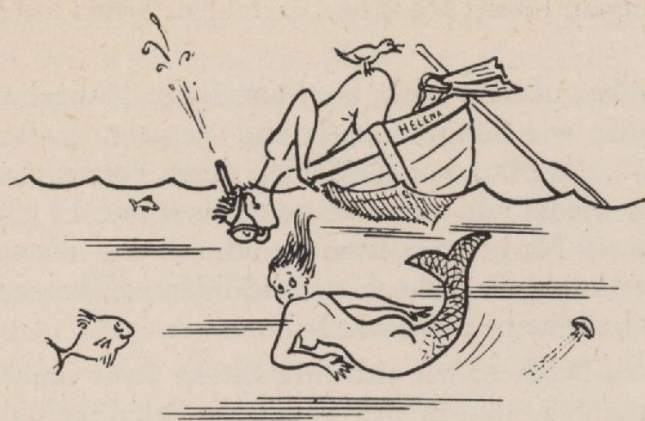
Uns „Skeptischen“, soweit wir wirklich skeptisch gewesen sind, fällt es leicht, diese Jugend zu verstehen und zu lieben. Wir erfreuen uns ihrer, weil sie hat, was wir entbehren mußten, und weil wir in ihrer Art zu leben das finden, was wir zu erstreben unfähig waren: ein vernünftiges Verhältnis zur Welt. Wir haben unsere Jugend aufgesteckt in Krieg, Gefangenschaft, Elend und Arbeitslosigkeit, ständig auf der Suche nach Werten, die wir, unserer Erziehung gemäß, so tief, ach so abgrundtief zu finden hofften. Man predigte uns Ideale und wir suchten Werte, an die wir unsere ausgelösten aber unerfüllten Gefühle und Sehnsüchte binden konnten, aber wir haben darüber versäumt, die Dinge zu sehen wie sie sind, und uns ihrer so zu erfreuen wie sie uns entgegentreten.

Die Welt hat sich gewandelt, und sie wird sich weiter wandeln. Es steht sogar zu hoffen, daß sich in diesem Wandel die Spannungen ausgleichen, die sie erfüllt. Nichts wäre besser, als die Dinge so sehen zu können, wie sie sich uns darbieten, nicht immer im Grundsätzlichen herumzubohren, und mit dem Staub Haß und Affenliebe aufzuwirbeln, unfähig zu werden zum guten Gewissen, und unfähig zum Genießen, für das ein gutes Gewissen und ein Quentchen Humor notwendig sind. Wenn Humor die Fähigkeit ist, sich selbst nicht zu ernst zu nehmen, dann darf man diesen Nüchternen, die es so meisterhaft verstehen, sich nach der Decke zu strecken, bescheinigen, daß sie diese Fähigkeit besitzen.

Es gibt mindestens noch eines, was man diesen Jugendlichen nachsagen darf, abgesehen davon, daß Begriffe wie unanständig, Elternliebe, Beruf, Nation, Christentum ihre belastende Schwere verloren haben. Das gleiche gilt nämlich für den Begriff des sozialen Standes, der Klasse. Die heutige Jugend diskutiert und theoretisiert nicht mehr über das Zusammenleben der verschiedenen sozialen Schichten, sie praktiziert es. In der Tat bestimmen die Kontakte zwischen den Angehörigen der verschiedenen Schulen oder Berufsgruppen noch die freundschaftlichen Bande, aber es gibt nichts mehr, das nicht standesgemäß wäre, und Begegnungen zwischen verschiedenen Kreisen finden statt, ohne daß sie vorher geplant und mit Verhaltensanweisungen vereinbart werden. Nur die ewig Gestrigen, die eine Ideologie mit der Muttermilch aufgesogen haben und sich vom Schürzenbündel der Klassenmutter nicht gelöst haben bilden die Ausnahme — und damit die Außenseiter dieser neuen Gesellschaft.

Gewiß darf man sich fragen, ob das Verhalten dieser jungen Leute und ihr Verhältnis ideal ist, aber damit legen wir einen Maßstab an sie an, den sie selbst, um ihrer eigenen Zufriedenheit willen ablehnen. Und ich glaube, sie tun gut daran. Ottfried Willführ

*Eckart Kroneberg: Nüchterne Jugend, Die Zeit, 24. 2. 61*



Hajo Simmler:

## Das Zauberreich unter dem Meeresspiegel

*Kleiner Knigge für Schnorchler und solche, die es werden wollen*

Zusammengeschmolzen wie Märzschnee in der Frühlingssonne sind im letzten Jahrhundert die weißen Flächen unseres Globusses, die abenteuerliche Entdecker noch reizen könnten.

Doch ist es nicht vermessen, bei diesen weißen Flächen von den „letzten“ unerforschten Winkeln unseres Erdballes zu sprechen? Übersieht hier die menschliche Überheblichkeit nicht großzügig, daß noch fast drei Viertel unserer Welt der Entdeckung harren?

Dabei handelt es sich doch hierbei um unser ursprüngliches Lebenselement — das Meer. Trotz der in Jahrtausenden erfolgten Entfremdung weist unser Blutplasma noch die gleiche chemische Zusammensetzung auf wie das Meerwasser.

Bisher sahen wir Menschen das Meer als ungeheure Fläche — als Oberfläche, als die untere Grenze eines Maßes. Unter dieser Grenze war das schauerliche Nichts, in dem sich die menschliche Phantasie mit versunkenen Schiffen, Seeungeheuern und den Geistern Ertrunkener herumschlug.

Diese Vorstellung kann nur belächeln, wer einmal einen Blick in diese bislang verborgene Welt riskiert hat. Wie wäre es sonst möglich, daß der Tauchsport im Verlauf des letzten Jahrzehntes eine Verbreitung gefunden hat, die nur noch chronische Landratten verblüffen kann, die sich dann kopfschüttelnd oder nachsichtig lächelnd über dieses verrückte Volk auslassen, das sich da allerorts in das grausliche nasse Element stürzt, um über unheimlichen Gräften auf und ab zu turnen und sich zwischen menschenfressenden Haifischen und Riesenkraken herumzutreiben. Wer natürlich eine grundsätzliche Aversion gegen Wasser hat, der wird der schönsten Unterwasserszenarie keinen Reiz abgewinnen.

Wer aber im Urlaub an sonnenüberflutete Meeresküsten eilt, um sich im Wasser zu tummeln, dem soll hier ein Schlüssel für das Zauberreich unter dem Meeresspiegel in die Hand gegeben werden, das ihm bisher vielleicht nur aus Unkenntnis oder unbegründeter Ängstlichkeit verschlossen blieb. Dieses Zauberreich ist nicht großangelegten Expeditionen vorbehalten und bedingt auch keine teure Ausrüstung. Man braucht sogar nur ein mittelmäßiger Schwimmer zu sein.

Sogar Nichtschwimmer können diese Welt in Augenschein nehmen, wenn sie sich an Schnorchel und Tauchmaske gewöhnen und ihre Angst überwinden. Die salzige Flut trägt so wunderbar, daß es tatsächlich schwieriger ist hinabzutauchen, als an der Oberfläche zu bleiben!

Das mindeste, was jeder — der seinen Urlaub nicht nur am Meer verbringt, um mit Ansichtskarten den Neid aller Bekannten zu wecken — im Reisegepäck haben sollte, ist eine **T a u c h m a s k e !**

Sie ist unerläßlich für den, der einen Blick unter die Wasseroberfläche werfen will. Es ist ebenso unangenehm wie zwecklos, die ungeschützten Augen im Wasser zu öffnen. Die Licht-



Das Lichtheideheim Glüsingen ist für die FKK-Freunde Norddeutschlands ein häufiges Reiseziel. Das Gelände eignet sich besonders für kinderreiche Familien

FOTO: DR. SCHULTZE-NAUMBURG

Foto: Reglow / I. P. A.



Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen finden sich bereits zahlreiche Besucher auf den Geländen ein, wie auf unserem Bild hier in Hamburg-Hummelsbüttel, dem Terrain des HFK.

brechung bedingt bei direkter Berührung des Augapfels mit dem Wasser eine Verzerrung, so daß auch in nächster Nähe nur schemenhafte Eindrücke wahrnehmbar sind.

Der Erwerb einer geeigneten Maske ist bei der Vielzahl der Modelle einfach, wenn der Käufer seine Wahl nach folgenden Gesichtspunkten trifft: Je größer die (splittersichere!) Sichtscheibe, um so weiter der Sichtwinkel. Farbige Sichtscheiben sind wahrscheinlich für Leute gedacht, die auch farbenprächtige Blumenarrangements nur durch eine Sonnenbrille betrachten wollen.

Je näher die Sichtscheibe am Gesicht ist, um so schneller beschlägt sie. Besonders dann, wenn man sich dazu nicht das Nasenatmen abgewöhnt. Ist die Gummimanschette ziemlich weich, so drückt die Scheibe beim Tauchen unter zunehmendem Wasserdruck schmerzhaft auf den empfindlichen Gesichtserker (zumindest, wenn man so ein römisches Profil hat wie ich). Die Maske muß sich weich anschmiegen und unbedingt luftdicht abschließen. Die Dichtheit läßt sich beim Probieren feststellen, indem man die Maske ohne Überstreifen des Nackenbandes leicht an das Gesicht drückt, durch die Nase einatmet und eine Weile die Luft anhält. Bleibt die Maske durch das entstandene Vakuum festgesaugt, dann liegt sie völlig dicht auf.

Je breiter das Nackenband, um so sicherer und bequemer ist der Sitz. Eine nicht richtig sitzende Maske ist in jedem Fall mit erheblichen Gefahrenmomenten verbunden.

Für ganz ängstliche Gemüter gibt es sogenannte Korrektormasken, die die distanzverringende und optisch vergrößernde Wirkung des Wasser korrigieren. Ich persönlich möchte unter Wasser auf den „Reiz der Übertreibung“ nicht verzichten.

Vor allem muß sich jeder Maskenaspirant beim Kauf über seine künftigen Ambitionen im klaren sein! Die holde Weiblichkeit will meistens nur an der Oberfläche schweben und beobachten. Hinzu kommt, daß sie sich oft nicht mit einem separaten Schnorchel befreunden kann. Also ist eine Maske geeignet, die den Mund mit einschließt und einen an der Stirnseite eingebauten Schnorchel besitzt. Zu empfehlen wäre hier „Barakuda-Malta“ und „Pirelli-Nereide“. Es gibt auch Super-Modelle mit zwei Schnorcheln (für Super-Damen mit besonders voluminösen Lungenflügeln!).

Der Sportler wird aber immer eine Maske vorziehen, die nur Augen und Nase einschließt und dazu einen separaten Schnorchel ohne Ventil verwenden. Zum Beispiel die Modelle „Barakuda-Elba“, „Hans Hass“, „Bucher“ oder „Squale de Luxe“.

Um das Anlaufen der Sichtscheibe zu vermeiden, habe ich noch nie irgend ein Klarsichtmittel — das man im Bedarfsfalle sowieso nicht mehr findet — gebraucht. Nur keine falsche Scham; einfach hineingespuckt, schön mit dem Finger verreiben und dann kurz im Wasser ausschwenken! Das ist die einfachste und beste Methode. Meist beschlägt die Scheibe natürlich dann, wenn man gerade voller Jagdleidenschaft einen Fisch beschleicht. Dann wäre es ein Witz, auftauchen und in die Brille spucken zu wollen. Und vielleicht die Harpune solange einem freundlichen Kraken in den Arm zu drücken. Man läßt vielmehr eine Kleinigkeit Meerwasser in die Maske dringen und schüttelt den Kopf ein wenig. Schon ist die Scheibe wieder klargewaschen!

Nun kommen wir zum **Schnorchel**.

Er dient dazu, an der Wasseroberfläche mühelos zu atmen, ohne den Kopf aus dem Wasser heben zu müssen. Dieses System ist von U-Booten bestens erprobt und von findigen Sporttauchern abgeguckt worden. (U-Boote haben es allerdings schwerer — sie müssen auch noch ihre Abgase durch den Schnorchel abblasen . . .)

Abgesehen von den bereits erwähnten, in den Masken eingebauten Modellen, besteht der Schnorchel eigentlich nur aus einem kurzen Rohr aus Leichtmetall, Kunststoff, Zelluloid oder Gummi, das an einem Ende gekrümmt und mit einem Gummimundstück versehen ist. Das Mundstück wird zwischen Zahnfleisch und Lippen geschoben und an den zwei vordringenden Zapfen mit den Zähnen festgehalten. Das Rohr kann mit einer Lasche seitlich

am Maskenrand befestigt oder einfach unter dem Band durchgeschoben werden. Am oberen Rohrende sitzen oft die mannigfaltigsten Ventilkonstruktionen. Sie sollen das Eindringen von Wasser in das Atmungsrohr verhindern. Einen solchen Schnorchel habe ich schon am zweiten Tage umgetauscht gegen ein einfaches, oben offenes Metallrohr. Unter Wasser werden Sie auch kaum jemals einem „Ventila-Tor“ begegnen. Beim Tauchen läßt nämlich der Wasserwiderstand am plumpen Ventil das ganze Rohr vibrieren und rüttelt kräftig an den noch vorhandenen Beißerchen. Aber auch an der Oberfläche wird man des öfteren vergeblich nach Luft schnappen, denn die Ballventile reagieren schon auf kleinste Wellenspritzer oder den wehenden Mistral und mancher saugt verzweifelt weiter. Ohne dabei zu bedenken, daß dadurch der Ball nicht zurückfallen kann. Ganz abgesehen davon, daß auch die ausgeklügelten Ventile zum Spaß mal rasch einen Schluck Meerwasser inhalieren. Und den versuchen Sie mal aus diesem Schnorchel wieder herauszubringen! Am besten ist, Sie schlucken ihn einfach hinunter (nicht den Schnorchel, sondern den Schluck Wasser). Lassen Sie sich nicht einreden, daß man daraufhin gleich brechen muß. Unter meinen Bekannten befindet sich keiner, dem es nicht bekommen wäre. Und bei mir selbst dürften auch einige Liter zusammenkommen, die ich ohne Schwierigkeiten verdaut habe. In Jugoslawien trafen wir einen Pensionisten im Alter von 70 Jahren, der zweimal täglich mit einem Becher in der Hand weit hinauswatete und dann am Ufer genüßlich den Viertelliter hinabkippte. Ich wünsche mir, daß ich mit 60 Jahren einmal in der körperlichen Verfassung bin wie er mit 70!

Das einfache Rohr ohne Ventil ermöglicht direktes, freies Atmen und eindringende Spritzer befördert man mit einem kurzen, kräftigen Puster wieder hinaus. Wenn man sich erst daran gewöhnt hat, etwas flacher zu atmen, also immer ein wenig Luft in den Lungen zurückbehält, dann wird das Ausblasen zu einer automatischen, unbewußten Reaktion. Mit Tauchmaske und Schnorchel haben wir schon die Grundausrüstung, die nur 15 bis 20 DM kostet. Diese Ausgabe wird niemand bereuen, der einmal einen Blick unter den Meeresspiegel riskiert hat. Er wird im Gegenteil dem bekannten Meeresforscher William Beebe beipflichten, der dieses Erlebnis in einem seiner Bücher drastisch in dem bezeichnenden Satz ausdrückt: „Jeder Mensch sollte bemüht sein, in seinem Leben irgendeinen Apparat zu bauen, auszuleihen oder zu stehlen, der ihm einen Blick in diese Wunderwelt erlaubt . . .!“

Doch nicht allein zum Vergnügen, sondern auch für das persönliche Wohlbefinden ist diese Grundausrüstung zu empfehlen. Ich habe es selbst erlebt, daß auf der Ile du Levant nicht wenige Lichtfreunde tagelang auf eine erfrischende Schwimmtour verzichteten, weil der Mistral das Meer in Wallung und damit eine Menge Quallen auf die Wanderschaft gebracht hatte. Sie fürchteten vor allem den unvermuteten Schock, den die Berührung mit den Nesselfäden unweigerlich auslöst. Andere traten auf Seeigel und verbrachten den restlichen Urlaub humpelnd auf dem Trockenen. Noch viel leichter sind am Sandstrand die recht streitsüchtigen, mit Giftstacheln bewehrten Drachenfische und Stechrochen zu übersehen. Es ist bezeichnend, daß keiner dieser Pechvögel, die mit diesen Unannehmlichkeiten Bekanntschaft gemacht hatten, im Besitze einer Tauchmaske war.

Wer im Wasser mit Kamera oder Harpune auf die Pirsch geht oder Freude am Tauchen hat, wird sich früher oder später ein weiteres Hilfsmittel zulegen. Ein Hilfsmittel, daß ihm ermöglicht, einem Seehund gleich mühelos und unauffällig durch das nasse Element zu gleiten. Und dem Seehund haben wir die *Schwimmflossen* auch abgeguckt! Natürlich werden wir nie diese lautlose Eleganz erreichen, in der unser einstiger Vetter mit spielerischem Wedeln seiner Beinflossen ganz nach Laune in Bauch- oder Rückenlage schemenhaft durch das Wasser schießt. Aber wir können ihm mit beachtlichem Erfolg nacheifern, wenn wir an Stelle der Beinmuskulatur den Verstand strapazieren.



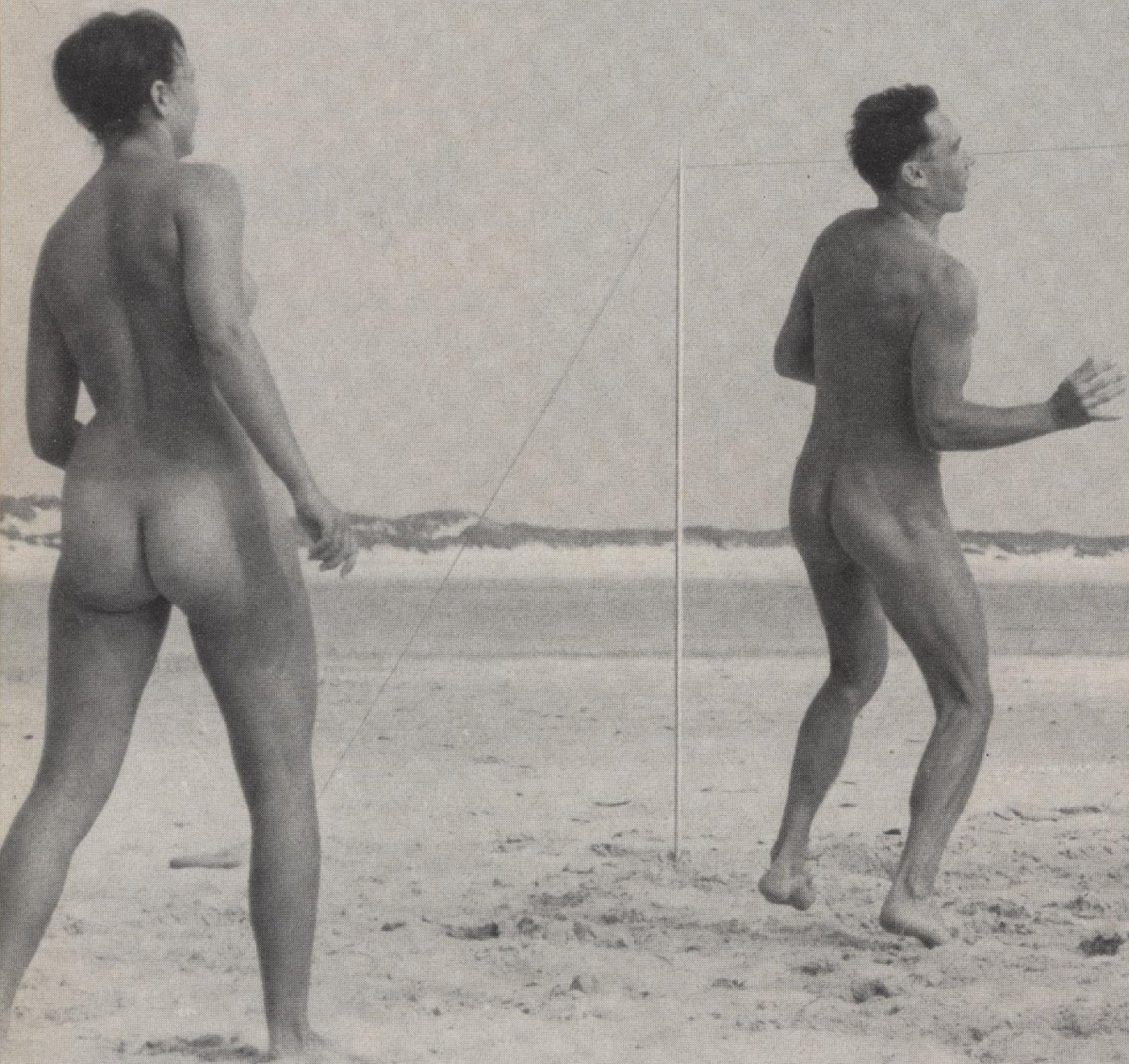
**Die  
SAISON  
hat  
begonnen**

Einen kleinen  
Vorgeschmack für den  
FKK-Urlaub an der See  
sollen diese Fotos  
vermitteln.

Sie entstanden vor  
Jahresfrist auf der  
Nordseeinsel Sylt

Fotos: Rohlow / I. P. A.







1:0 für Sport und  
Gesundheit.  
Eine Spielszene, die  
auf Amrum geknipst  
wurde.

Foto: H.G.Lomont/I.P.A.



Die Flossen sollen eine selbstverständliche Ergänzung unseres Körpers in der Anpassung an das nasse Element darstellen. Das Bewußtsein einer größeren Schnelligkeit und Gewandheit im Wasser vermittelt — besonders dem Taucher — das Gefühl befriedigender Sicherheit, zumal er mit der steigenden Beweglichkeit immer weniger auf seine Hände angewiesen ist und diese für alle möglichen Hantierungen freibehält.

Wieder sehen wir uns beim Kauf einer Vielzahl von Modellen gegenüber, deren Preisskala von DM 9,— bis DM 40,— reicht. Wer einen entsprechenden Betrag anlegen und den ganzen Fuß ohne Zehenstauchung und Wundreiben wie in einem bequemen Schuh unterbringen will, dem seien die Modelle „Cressi Rondine“ und „Barakuda-Bonito“ empfohlen. Andere Modelle umschließen nur den Vorderfuß und werden von einem Fersenband festgehalten. Da das Fersenband den Fuß natürlich nach vorn drückt, werden die Zehen meistens zusammengestaucht und die Angelegenheit wird nach kurzer Zeit recht schmerzhaft. Wichtig ist, daß die Flossen bei den Zehen mit einer kleinen Öffnung versehen sind, damit das hineingedrückte Wasser abfließen kann. Gewöhnlich reiben die Flossen auch an irgendeiner Stelle. Da die Haut sehr schnell aufgerieben ist, sollte man rechtzeitig vorbeugen. Man kann ein Paar alte Socken anziehen oder vorher die Flossen bei den Druckstellen durch Aufkleben von schmalen Schaumgummistreifen polstern. Wer die Flossen am Sandstrand anzieht und sich dann ins Wasser begibt, wird bald dahinterkommen, wie lästig schon ein einziges Sandkorn im Flossenschuh sein kann.

Vorsichtige Kleinverdiener sichern ihre Flossen mit einem Bindfaden am Fußgelenk.

Ich muß gestehen, daß ich selbst aus ganz simplen Gründen in letzter Zeit die billigen Kunststoff-Flossen benutze. Und zwar deshalb, weil sie leicht sind! Wenn man mit Motorrad, Campinggepäck und Ehefrau auf die Reise geht, wiegt jedes Gramm schwer und muß irgendwie untergebracht werden. Als ich meine ersten teuren Gummiflossen aus dem vollgepferchten Koffer befreite und dabei feststellte, daß der Fuß einschlupf durch den Druck seitlich geplatzt war, ärgerte ich mich den ganzen Urlaub. Der Fußteil muß also auf jeden Fall gut ausgestopft werden. Außerdem sanken die Füße mit den schweren Gummiflossen immer nach unten. So harpunierte ich einmal in blindem Jagdeifer an Stelle der im Schlammgrund wühlenden Barbe ein Flossenblatt.

Daß man im „Oma-Duck-Schritt“ mit den Flossen an den Füßen über Klippen, Geröll und scharfkantige Steine ins Wasser latscht, bekommt höchstens dem Zwerchfell des Zuschauers. Den Flossen um so weniger! Aber es läßt sich trotz aller guten Vorsätze doch nicht ganz vermeiden. So verbrauche ich also pro Saison ein Paar Kunststoff-Flossen für DM 8,75 — deren Reste ich am letzten Urlaubstag ohne Reue dem Meer opfere. Zumal ich dadurch im Koffer wieder etwas Raum für die Tauchausbeute gewinne. Die Reibstellen an den Füßen bepflastere ich schon am ersten Tage vorsorglich mit Hansaplast.

Wer sich nun zum erstenmal stolz mit Flossen und hochtrainierten Waden ins Wasser begibt, sollte nicht nach den ersten zweihundert Metern die Flinte ins Korn und die Flossen hinter die nächste Klippe werfen. Im herkömmlichen *Schwimmsstil* ist nicht viel zu erreichen! Brust und Kraulschwimmer, die ohne Maske und Schnorchel nur der Schnelligkeit wegen in die Flossen schlüpfen, werden rasch merken, daß da — wo sie sonst nach Luft schnappen — plötzlich auch überall Wasser ist. Es heißt also umlernen, in Rücken- oder Seitenlage die Beine locker ausstrecken und in Scherenform gleichmäßig die Füße aneinander vorbeiziehen. Je heftiger man das Wasser peitscht, um so hemmender wirken die entstehenden Wirbel. Und dem schnellen Kräfteverschleiß folgt meistens ein unangenehmer Wadenkrampf.

Im Meer wird kaum jemand den Einfall haben, mit Flossen — aber ohne Tauchmaske in der Rückenlage größere Exkursionen zu unternehmen. (Ausgenommen am Lido mit Sandstrand und fleißigen Quallenräumern, wo die Sonnenfreunde sowieso kaum vertreten sein dürften.)

Um in die Geheimnisse der Unterwasserwelt eindringen zu können, müssen wir uns schon bäuchlings hineinbemühen. Hierbei wenden wir also den gleichen sanften bis zügigen „Scherenschlag“ an. Sowohl vertikal als auch horizontal. Chronische Strampler werden den Fischreichtum selten bewundern können. Vorsichtiges Anpirschen gelingt am besten, wenn man die Flossen nur aus dem Fußgelenk heraus ganz leicht — ohne bemerkenswerte Druckwellen zu erzeugen — auf und ab fächelt. Dies nutzt aber dann nicht viel, wenn man hinter seinem eigenen Schatten herschwimmt.

Dann gibt es noch den sogenannten „Delphinstil“, bei dem man sich selbst wunderbar entspannen kann. Bis man ihn richtig heraus hat, ist es für den Zuschauer sehr erheiternd. Dieser Stil ist besonders unter der Wasseroberfläche angebracht. Auch hier gilt, daß nur Übung den Meister macht. Ohne hemmende Wirbelbildung erreicht man dann fast mühelos eine beachtliche Geschwindigkeit. Man schwimmt zunächst im Normalstil schnell an, streckt dann die Arme aus und macht in rascher Folge abwechselnd Buckel und Hohlkreuz. Diese Wellenbewegung muß rhythmisch durch den ganzen Körper laufen. Wenn wir also im Hohlkreuz sind, befinden sich Hände und Füße oben und beim Übergang in den Buckel drücken wir mit nach unten abgewinkelten Händen unseren Körper schlangengleich durch das Wasser. Die Arme werden dabei jedoch nicht durchgezogen, sondern bleiben immer vorn.

Ein geübter Schwimmer oder Taucher kommt eigentlich ganz von selbst auf diesen Stil! Hiermit wären die grundsätzlichen Tips für den Anfänger der sich im nächsten Urlaub am Meer auch für die Zauberwelt unter dem Meeresspiegel interessiert, bereits gegeben. Doch bald wird er sich nicht mehr damit zufriedengeben, nur an der Oberfläche herumzukrebsen. Da kommt die Verlockung, hinabzutauchen zu einer besonders schönen Muschel, die so nah und doch unerreichbar scheint. Oder es locken einige Korallenzweige und Seesterne.

Wenn er abends die Konservenbüchse in den Kochtopf entleert, wird er voller Verlangen an die vielen farbenprächtigen und kulinarische Genüsse verheißenden Fische denken, die ihn zum Greifen nah neugierig umschwammen.

Andererseits schreckt die Ungewißheit: was erwartet mich dort unten alles? Wie komme ich überhaupt hinunter? Wie tief darf ich nun ohne Gefahr hinab und was muß ich dabei beachten? Von welchen Fischen lasse ich besser die Finger weg?

Diese Fragen wollen wir in der Fortsetzung behandeln.

## NATURSTRAND LENSTE/OSTSEE

An der Lübecker Bucht - zwischen den Ostseebädern Grömitz und Kellenhusen liegt dieser ideale Ferienplatz.



### *Eine Erholung für jeden Großstädter*

Camping, Parkplatz, Einkaufsstände, hygienische Einrichtungen.

*Rund 1 km langer, vollkommen abgeschlossener FKK-Strand*

Beste Bademöglichkeiten auch für Kinder.

Von Pfingsten bis zum Herbst ist Lenste ein begehrtes Urlaubsziel.

Auskunft: Kurverwaltung „Naturstrand Lenste“, Post Cismar über Lensahn (Holstein)



Foto: H. G. L. Lomont/I.P.A.

Es gibt in den Reihen der FKK keine Altersunterschiede, wenn sich der Sport zu Wort meldet.

Unsere Aufnahme zeigt eine Lichtfreundin aus Hamburg, auf dem DFK-Gelände in Grube/Ostsee.



# Unsere Zukunft liegt im Wissen

*Zwischenmenschliche Beziehungen müssen erlernt werden*

Die stärkste zwischenmenschliche Beziehung ist die Ehe. Sie bestimmt das Gesicht der Zeit. Würde es in einem Volk nur glückliche Ehen geben, so wäre dieser Staat in seiner Leistungskraft kaum zu übertreffen.

Daß die Ehe gleichzeitig neben ihrem tiefgreifenden Einfluß auf die gesamte menschliche Lebenshaltung auch die anfälligste gesellschaftliche Institution ist, steht auf einem anderen Blatt. Und mit der Kehrseite dieser zwischenmenschlichen Beziehung wollen wir uns ein wenig intensiver beschäftigen.

Wer die Ehescheidungsziffern aufmerksam verfolgt, die z. B. allein bei den heute immer aktueller werdenden Teenager-Ehen rund 50 % betragen, muß sich vor allem darüber klar sein, daß ihm damit nur ein Teil der kranken Ehen bekannt wird. Wieviele andere Ehen nur notdürftig von einem klugen Richter gekittet, oder mit Rücksicht auf gesellschaftliche Interessen oder auch aus der Situation heraus (Kinder!) knapp über die Runden gerettet werden, das vermag niemand zu sagen. Sicher ist nur, daß die Zahl der Ehen, die im Grunde längst diesen Namen nicht mehr verdienen, erschreckend hoch ist.

Wir operieren deshalb auch bestimmt nicht mit Fantaziezahlen, wenn wir unserer Schätzung knapp 20 % glückliche Ehen zugrunde legen. Ein Hamburger Richter, der viel mit Ehescheidungen zu tun hat, nannte uns sogar bei dieser angenommenen Zahl noch „blanke Optimisten“. Auch für den Gutgläubigen ist aus der dargelegten Situation deutlich zu erkennen, daß die Ehe in ihrem Wert als Fundament unserer Gesellschaftsordnung und als Keimzelle eines glücklichen Familienlebens und einer ebensolchen Kindheit für die jetzt heranwachsende Generation beträchtlich eingebüßt hat.

Wir glauben, daß es ihn entgegen der Meinung mancher Philosophen und Psychologen gar nicht gibt. Die Behauptungen der Experten — oder auch jener, die sich als solche fühlen — gehen so weit auseinander, daß sie nicht mehr auf einen Nenner gebracht werden können. Während die einen fast nur das seelische Moment in den Vordergrund rücken, schwören andere wieder auf Eros und Sex und meinen, mit der Lösung dieser einstweilen noch unlösbaren Frage den Angelpunkt für alles Glück und Unglück im Zusammenleben der Geschlechter gefunden zu haben. In Wirklichkeit geht jeder, der sich nach einer bestimmten Seite exponiert, weit am Kern der Sache vorbei. Zwar wird niemand bestreiten, daß sich die Menschen auf dem Weg über Eros und Sex auch heute noch näherkommen und sich schließlich verbinden. Andererseits ist aber auch die Zeit, in der die Menschen kaum etwas anderes im Partner suchen, als dies — die Zeit, in der die Frauen dem Manne dienten und ihn vergötterten, bei ihm blieben, ob er sie schlug oder liebte — und auch die Zeit, als der Mann allein alle Freiheit für sich beanspruchte, längst dahingegangen.

Es wäre müßig, an dieser Stelle zu untersuchen, ob die Ehen damals glücklicher waren. Sie hatten aber Bestand, woran allerdings weniger das „Glück“ als solches als der „harte Brauch“ in weitester Auslegung schuld gewesen sein dürfte.

Unsere Zeit kennt diese sittenstrengen Bräuche nicht mehr. Wenn auch die Gesetze der Neuzeit eine Ehescheidung nicht gerade fördern, so ermöglichen sie diese doch im erträglichen Rahmen. Die Zahl der Gerichtsverfahren beweist auch, daß auf breitester Basis von diesen Erleichterungen der Ehetrennung Gebrauch gemacht wird.

Aber eben die hohe Zahl der Ehescheidungen zeigt auch, daß die Menschen mit sich, mit ihrem Zusammenleben und der Ehe überhaupt unzufrieden und von ihr enttäuscht sind.

Wenn wir also einen Punkt suchen, um den sich zwar nicht alles, aber doch vieles dreht, so finden wir ihn (wenn überhaupt) nur in der Divergenz zwischen der Wandlung der jüngeren Generationen auf allen Gebieten und der absoluten Stagnation — des völligen Stillstandes — mit der die Gesellschaft dem Gedanken der Erziehung zur Ehe und dementsprechender Reformen gegenübersteht.

Sicher waren und sind da und dort kleinere Ansätze zum Nachdenken über diese Probleme vorhanden. Meist entstehen daraus aber nur Versuche mit untauglichen Mitteln, mit denen unsere Jugend vorbereitet werden soll auf die Zukunft in enger Lebensgemeinschaft mit dem Partner des anderen Geschlechts.

Die „witzigsten“ Experimente und gleichzeitig ein Beweis für die Oberflächlichkeit, mit der man diese Gedanken verfolgt, sind wohl die immer häufiger angepriesenen Kurse für Männer im Legen der Windel für unsere Kleinsten und im Kochen zur Unterstützung der berufstätigen Frau. Nicht, daß eine solche Schulung unbedingt als abwegig zu bezeichnen wäre. Sie könnte sogar ein recht begrüßenswerter Akzent im Drama sein, wenn nur die sonstigen in die Tiefe gehenden Voraussetzungen mehr als bisher erfüllt, ja überhaupt erst einmal angebahnt würden.

Aber mit Einfallslosigkeit und Armut im Geiste schafft man kein neues zeitgemäßes Eheglück. Man verdient höchstens Geld damit.

Der heutige Mensch hat mit der Generation um die Jahrhundertwende auf geistiger Basis und auch in seiner Lebenshaltung fast nichts mehr gemeinsam. Er bewegt sich nicht nur ganz selbstverständlich mit 150 und sogar 180 km auf den Autobahnen dahin, er rast nicht nur mit Schallgeschwindigkeit durch die Lüfte und erobert den Weltraum für sich — er ist auch in seiner seelischen Struktur völlig gewandelt. Wir — die wir jetzt leben — merken die Tiefe dieser Wandlung nur nicht, vor allem auch deshalb nicht, weil die meisten von uns ja nur noch schätzen können, wie unsere Vorfahren dachten, empfanden und lebten.

Nur ein Überbleibsel steht uns aus vergangenen Tagen zur Verfügung, aus dem wir wenigstens annähernd die Unterschiede zwischen damals und heute am eigenen Leibe verspüren können.

Es ist dies die EHE, die trotz aller neuzeitlichen gesetzlichen Umrandungen im Wesen gleichgeblieben ist, und in die wir hineintappen, zum Teil trieb- zum Teil interessengesteuert, ohne viel mehr von dem zu wissen, was uns erwartet, als auch schon unsere Großeltern wußten oder ahnten. Alles — oder fast alles ist gleichgeblieben, trotzdem die Voraussetzungen grundlegend geändert sind. Daß darin der Keim zum Unglück liegt, darf niemand verwundern.

#### *Die Restauration*

Daß die Ehe abgeschafft werden muß, kann nur einer fordern, der etwas Besseres gefunden hat. Diesen Menschen gibt es bis heute nicht, und es steht zu erwarten, daß es ihn auch kaum so leicht in späteren Jahren und Epochen geben wird.

Es soll auch gar nicht die Ehe selbst angegriffen werden, sondern nur der Weg zu ihr. Dieser Weg ist es, der geändert werden muß, vor allem dadurch, daß wir unser Wissen um die Ehe vertiefen.

Dieses Wissen kann aber keineswegs seine Erfüllung finden in der heute schon ziemlich allgemein gewordenen oberflächlichen Sexualaufklärung, die zudem meist schon zu spät kommt, weil sie von den Kindern selbst von Kind zu Kind vorweg genommen wurde, ehe die Eltern überhaupt diese Möglichkeit als vorhanden annehmen. Unter Aufklärung — wenn wir diesen Ausdruck, dem sogar eine gewisse Diffamierung anhängt, überhaupt gebrauchen wollen — ist in unserem Falle eine Aufklärung im weitesten Sinne des Wortes

zu verstehen. Sie müßte und muß eines nicht allzufernen Tages schon in der Schule beginnen, muß als regelrechtes Lehrfach eingesetzt und anerkannt und von Kräften mit Sonderschulung an die Kinder herangetragen werden. Wir meinen, daß in einer Welt, die ungezählte Milliarden für angebliche Kriegsabwehr ausgibt, die paar Millionen für fachgerechte Schulung der Lehrkräfte vorhanden sein dürften!

Mit den heutigen geistigen Mitteln, über die der Lehrkörper durchschnittlich verfügt, ist diese Aufgabe nicht zu bewältigen. Eine nur primitive Aussprache über sexuelle Dinge würde zweifellos sogar mehr Schaden als Nutzen bringen. Die Aufklärung der Zukunft muß angepaßt sein der hohen Sensibilität des heutigen Menschen, und sie muß sich auch auswirken als Erziehung in rein menschlichen Belangen. Sie muß oder müßte sich so betätigen, wie etwa die Erziehung, die der Jugend im Rahmen der Freikörperkultur gegeben wird, die zwar auch — aber durchaus nicht in erster Linie die Sexualaufklärung auf ihrem Programm stehen hat, sich aber sonst vorwiegend mit den vielen anderen Problemen beschäftigt, die den heutigen Menschen auf Schritt und Tritt begleiten und überfallen.

Und — sollte es die Schule auf längere Sicht tatsächlich noch nicht schaffen können, sich einer solchen Erziehung zu widmen, so muß der Staat auf private Gruppen zurückgreifen, die zu dieser Aufgabe befähigt sind.

Es wird mit unsere Sache sein, bei den für solche Fragen zuständigen staatlichen Stellen in ständig steigendem Maße darauf hinzuwirken, daß die Aufmerksamkeit in dieser Richtung zum Besten aller Menschen und der Institution EHE endlich aktiviert und realisiert wird.

C. Hans Anders

## Auch zum Baden gehört Überlegung

*Belastungen, denen wir nicht gewachsen sind*

Baden gehört zur FKK wie die Milch zum Kaffee und der Zucker zum Tee. Beides wird von wenigen und ganz Exklusiven auch ohne diese Zutaten genommen und als angenehm empfunden, während für die große Masse der Durchschnittsverbraucher in diesem Falle doch immer etwas fehlt.

Auch bei der FKK fehlt etwas ohne Wasser, ohne Baden, und es fehlt auch etwas ohne Schwimmen, wenigstens für alle jene, die gerne alle Möglichkeiten zu ihrem Vorteil ausnützen.

Eigentlich, so sollte man meinen, müßte man über das Baden gar nichts schreiben müssen. Man sieht Wasser, es ist geeignet, man springt hinein und schwimmt auch, so man schwimmen kann. Versteht man dies nicht, so wäscht man sich wenigstens und planscht nach Herzenslust, und alles ist in bester Ordnung.

In Wirklichkeit ist nichts in Ordnung.

Zu dieser Ansicht kommt man allerdings erst dann, wenn man sich etwas eingehender mit der auf den ersten Blick so geheimnislosen Materie beschäftigt, zum Beispiel, wie wir es für Sie getan haben, mit den Erfahrungen, die der junge sportliche Forschungsarzt am Flugmedizinischen Laboratorium in Lund, Dr. med. Klaes Lundgren, in der schwedischen Zeitschrift „SIM FRÄMJÄREN“ im Jahre 1960 publiziert hat.

Daß sich die Atmung in unangenehmer Form ändern kann, wenn wir plötzlich in eiskaltes Wasser springen oder fallen, ist keine unbedingt neue Erkenntnis. So mancher unter uns hat diese Erfahrung schon gemacht, zumeist ohne allerdings zu wissen, welch ungeheure

Belastung er damit seinem Körper zumutet. Dr. Lundgren behauptet sogar, daß das Baden überhaupt zu den gewaltigsten Körperumstellungen gehört, denen sich der heutige verwöhnte Mensch auszusetzen vermag. Der wichtigste Trost, den Dr. Lundgren allen Badelustigen, und vor allem den berühmten von Eltern oft besorgt beobachteten Dauerwasser-ratten gibt, ist, daß Gewöhnung und Training in sehr vielen Fällen vor dem lautlosen Tode bewahren, dem sie sonst, ohne es überhaupt zu ahnen, rettungslos verfallen wären. Sind das nun nicht etwas harte Feststellungen um eine in aller Welt millionenfach mit Jauchzen, Kreischen und Freude und wohligem Empfinden praktizierte, recht vergnügliche Sache?

Wir dürfen zuerst einmal feststellen, daß die echten Gefahren des Badens in gut temperiertem Wasser abnehmen. Das heißt aber nun keinesfalls, daß wir uns möglichst immer nur in „warmer Suppe“ aufhalten müssen, um ja unser Leben in keiner Form zu gefährden. Trotzdem ist es gut zu wissen und zu durchschauen, was eintritt oder sehr leicht eintreten kann, wenn wir uns z. B. im Frühjahr einmal versuchsweise und wohl auch als „tapfere Helden“ dem oft noch reichlich kalten Wasser zähneklappernd überlassen.

Ohne bei irgendjemand mehr als weise Vorsicht, keineswegs aber Angst vor kaltem Wasser hervorrufen zu wollen — Dr. Lundgren sagt es uns nicht ganz kraß aber doch unmißverständlich, daß bei solchen Experimenten der Tod unsichtbar und unmittelbar neben uns steht, wenn wir auch nur etwas mehr übertreiben, als der Konstitution des Einzelnen erträglich ist.

Beim Sprung oder auch nur langsameren Hineinsteigen in frühlingskaltes Wasser „verschlägt es uns zuerst einmal den Atem“. Fast bei allen Menschen erfolgt darauf sofort eine Periode unbewußter Hyperventilation, ausgelöst durch die heftige Reizung des Temperatur- und Schmerzzentrums. Dadurch wird die Atmung heftiger und mehr Sauerstoff in den Körper eingenommen, und mehr Kohlendioxyd abgegeben als erforderlich. Eine derartig starke Senkung des Kohlendioxydgehaltes kann aber auch dann eintreten, wenn wir uns zu lange im Wasser, besonders in sehr kaltem Wasser aufhalten und die Körpertemperatur rapide absinkt.

#### *Herz — Atmung und Training*

Es ist ein den Polarforschern gut bekanntes Phänomen, daß sie nach längerem Aufenthalt im arktischen Klima die Menge ihrer Kleider vermindern können ohne dabei zu frieren. Wieder andere Forscher haben festgestellt, daß der Wärmeverlust bei abgehärteten Menschen im Falle kurzer starker Abkühlung größer ist als bei Nichttrainierten. Dies tritt sogar dann ein, wenn nicht etwa die Haut durch zielgerichtete häufige Kälteeinwirkung unempfindlicher gemacht werden soll, sondern wenn ganz ohne diese Maßnahme nur ein reines Muskeltraining vorgenommen wird. Dieser stärkere Wärmeverlust bei kurzer heftiger Abkühlung scheint aber in Wirklichkeit wenigstens für Herz und Atmung ungefährlicher zu sein, als die etwas langsamere Abkühlung bei Nichttrainierten.

So haben z. B. die englischen Forscher Keating und Evans im Jahre 1958 Reihenversuche mit Personen angestellt, die ein zehntägiges Skitraining absolvieren mußten. Diese Personen wurden dann unter besonderen Kältebelastungen unter die Dusche gestellt, und es wurde einwandfrei ermittelt, daß die Atmung weniger erhöht, und die manchmal gefährliche Blutdrucksteigerung geringer war als bei anderen Versuchspersonen. Die eigentliche Gefahr in bezug auf das Herz liegt für Badende darin, daß durch Kälte die Atmung verändert wird. Daß plötzliche oder auch starke, langanhaltende Abkühlung zu einer Gefäßverengung in der Haut führt, ist bekannt. Daß dadurch der Blutdruck gesteigert wird, ist eine notwendige Folge dieser Gefäßverengung. Erhöhter Blutdruck aber belastet wieder das Herz, das einer zusätzlichen Kraftanstrengung ausgesetzt wird durch den Wasserdruck auf den Brustkorb, der bereits in einer Tiefe von einem halben Meter rund 25 kg auf den

**Unser Wasserfrosch von der Fkk-Jugendgruppe in Hamburg sonnt sich nach dem Morgenbad Foto: Dr. Loges**





Foto:  
Ulrich Haucke

Ob jung oder alt, ob an der See oder in den Bergen – überall ist die Freikörperkultur zu Hause.

Unsere Bilder entstanden am FKK-Strand Lenste/Ostsee und in der Englischen Bucht der Insel Rab/Jugoslawien.

Foto: Ueschner



Foto: Stege



Brustkorb trägt. Wenn man nun weiß, daß es viele Menschen gibt, deren Atmung durch Kälteeinwirkung einen völlig veränderten Charakter bekommt, daß sich durch den Reiz auf die Haut die Bauch- und Brustwandmuskeln bei der Ausatmung stark zusammendrücken, und daß sich dabei der Kehlkopf fast völlig schließt, so kann man leicht berechnen, wie sehr die Lungen dadurch in ihrer Atmung behindert werden und die normale Blutauffüllung des Herzens ins Stocken gerät. Man erklärt auf diese Weise überraschende Todesfälle beim Baden.

Ganz allgemein ist aus diesen Ausführungen, die zum Teil auf den Erkenntnissen von Dr. Lundgren, zum Teil auf denen anderer Forscher beruhen, zu erkennen, daß das so beliebte, wertvolle und gerade für Angehörige der FKK fast lebensnotwendige Baden doch mehr Gefahren mit sich bringt, als man auf den ersten Blick annehmen möchte. Sie liegen auch nicht ganz auf der Linie, die man als allgemein bekannt bei allen Badefreunden voraussetzt. Es genügt tatsächlich nicht, den Sprung ins lockende Naß mit vollem Magen zu vermeiden, obwohl dies eben auch wegen geänderter Blutdruckverhältnisse und schon erhöhter Beanspruchung des Herzens eine selbstverständliche Vorsichtsmaßnahme ist.

C. Hans Anders:

## DFK- NACHRICHTEN

### **Bundesversammlung zum DFK-Verbandstag**

Am 11. 5. 1961 findet, wie alle zwei Jahre, die ordentliche Bundesversammlung der fkk-jugend — bund der lichtscharen — e.V. in der Jugendherberge Göttingen statt. Hauptthemen sind die Festlegung der Richtlinien für die zukünftige Jugendarbeit und die Neuwahl der Bundesführung. Im Anschluß an die Bundesversammlung nehmen viele Delegierte an dem vom 11. — 14. Mai stattfindenden Verbandstage des Deutschen Verbandes für Freikörperkultur in Göttingen teil.

### **Anerkennung durch die Jugendbehörden**

Die Jugendgruppe des Vereins für Gymnastik, Bielefeld, sowie die selbständige Frankfurter FKK-Jugendgruppe, die beide dem „bund der lichtscharen“ angehören, wurden von den zuständigen Jugendbehörden als förderungswürdige Jugendverbände anerkannt.

Neues von der Ile du Levant

### **Fkk-Strand Gammeldamm wird ausgebaut**

Auf dem auf rd. 15 000 qm erweiterten Auto-Camping-Platz unweit des Leuchtturms Falshöft entstehen gegenwärtig moderne sanitäre Einrichtungen, Duschbad, Waschräume, Kochgelegenheiten, ein Kiosk für sämtliche Campingartikel u. a. Ein neuer befestigter Zuweg ab Pommersby-Schule soll noch bis Saisonbeginn fertig werden. Anfahrt im übrigen über die Nordstraße Flensburg-Kappeln (B 199) mit Abzweigung in der Gemeinde Gelting. Vorherige Anmeldung für Zeltler unnötig. Der Fkk-Strand beginnt etwa 300 m südlich des Campingplatzes und ist als solcher offiziell freigegeben. Breite zunächst etwa 1000 m, bei Bedarf ist Erweiterung möglich.

### **Offizielle Einweihung des Fkk-Großgeländes Simonsberg**

Die offizielle Einweihung des im Hohenloher Land gelegenen Fkk-Großgeländes Simonsberg, Gemeinde Untersteinbach/Krs. Ohringen, soll Pfingsten erfolgen. Bereits jetzt ist ein 12 x 20 m großes Schwimmbassin fertiggestellt. Die Einweihung eines Sportplatzes ist in Verbindung mit dem Bundeslager der fkk-jugend am 30. Juli 1961 vorgesehen. Das Gelände wird vorwiegend von Lichtfreunden aus Stuttgart und Heilbronn ausgebaut und benutzt.

### **„Woche für Freikörperkultur“ in Göttingen**

Aus Anlaß des Verbandstages des Deutschen Verbandes für Freikörperkultur e.V. (DFK) vom 11. — 14. Mai 1961 in der niedersächsischen Universitätsstadt veranstaltet der dem DFK angehörende Bund für natürliches Leben, Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Volksgesundheit Göttingen e.V. eine „Woche für Freikörperkultur“.

**Nur wer wagt, gewinnt — in diesem Fall den Eindruck, daß das Wasser doch noch etwas kühl ist.**

**Foto: Dr. Schultze-Naumburg**

# Für Sie notiert: Das gute Buch

## Angewandte Fotografie

Der ernsthafte Lichtbildner — gleichgültig, ob Amateur oder Mann des Berufes — wird dieses Buch nicht mehr aus der Hand legen wollen, denn es ist mehr als ein Buch. Es sind eigentlich 25 praktische Handbücher, die zu einem großen Werk zusammengefaßt sind, also eine Fotobibliothek in einem Band.

„Praxis aus erster Hand“, so überschreibt mit Recht der Redakteur des Buches, Joachim Giebelhausen, seine Einleitung, denn er hat 25 international erfolgreiche Spezialisten auf den einzelnen Sondergebieten der Fotografie herangezogen, um aus ihren Erfahrungen heraus die 25 Fachkapitel schreiben zu lassen. Dieses ungeheure Material zu koordinieren, mit Bildern zu interpretieren, die Arbeitsmethoden mit Skizzen zu demonstrieren, war die schwierige, aber glänzend gelöste Aufgabe der Redaktion. Über 3000 Hinweise und Ratschläge findet man hier vereinigt.

Die Kapitel seien kurz angedeutet: Landschaft, Außen- und Innenarchitektur, Möbel, Industrie, Porträt, Makro- und Mikrofotografie, Medizin, Kriminalistik, Tieraufnahmen, Entomologische Fotografie, Fotografie in der Landwirtschaft, Luftaufnahmen, Reportage und Sport, Werbefotografie, Mode, Theater und Tanz, Filmstandfotos, Akt, Kunstwerke vor der Kamera, Reproduktion und Labortechnik. Alle Varianten der Fotografie und ihre vielseitigen Erfahrungen sind eingehend beschrieben.

Der Lichtbildner, der vor einer ganz bestimmten Aufgabe steht, wird vielleicht den richtigen Hinweis zur Lösung seines Problems in einem artverwandten, möglicherweise aber auch in einem ganz entgegengesetzt scheinenden Kapitel des Buches finden.

Hier kann ein Spezialist aus den Erfahrungen des anderen lernen. Zu mannigfaltig sind die Aufgaben, die an die moderne Fotografie gestellt werden, als daß ein einzelner alle Gebiete in der gleichen Perfektion beherrschen könnte.

Das unseren Lesern besonders naheliegende Kapitel „Aktfotografie“, Betrachtungen zu einem der schwierigsten Themen, ist von dem Ungarn József Németh geschrieben und mit meisterlichen Bildbeispielen versehen, unter denen Bildautoren wie André de Dienes, Pier Gowland, Zoltan Glass und andere nicht fehlen. In fast dichterischen Worten spricht er von den Formen, die ewige Schönheit zu suchen. Die Fotografie ist eine dieser Formen — sogar die modernste —, weil sie in der Lage ist, das Vergänglichste — die „Zeit“, den Bruchteil einer Sekunde, in der sich die „ewige“ Schönheit offenbart, festzuhalten. Das ist sehr, sehr lesenswert. Erst später geht Németh auf foto-technische Fragen ein.

Die „Angewandte Fotografie“ ist kein Buch für die „Knipser“ mit weitgehend automatisierten Kleinbildkameras. Wer aber eine anspruchsvolle, schöpferische Fotografie anstrebt, dem wird es ein unentbehrliches Hilfsmittel sein, eine Fundgrube für Anregungen und fundierte Informationen. Der reiche Inhalt, die gediegene Aufmachung (Leineneinband mit Goldprägung) und die hervorragende Drucktechnik insbesondere der farbfotografischen Beispiele rechtfertigen durchaus den Preis des Werkes.

Lo.  
VERLAG GROSSBILD-TECHNIK, MÜNCHEN 25. — Herausgeber: Nikolaus Karpf, Redaktion: Joachim Giebelhausen. — 372 Seiten Großformat, fast 600 Fotos, Schemata und Tabellen, 32 Farbtafeln, durchgehend Kunstdruck, Sach- und Stichwortverzeichnis. — Preis: 48,50 DM.

## DER CAMPINGSPIEGEL

berichtet laufend als **unabhängige** Zeitschrift über Campingplätze u. Fkk-Zeltstrände und -Gelände,

bringt als kostenlose Beilagen stets die neuesten amtlichen Campingkarten aller europäischen Länder sofort nach Erscheinen,

veröffentlicht nach Erprobung Neuheiten der Camping-Industrie.  
Jahresbezugspreis DM 8,-.

Probeheft mit gewünschter Campingübersichtskarte gegen Einsendung von DM 1,- in Briefmarken oder auf PSKto. Joachim Ritter, Konto Camping, PSchAmt Frankfurt a. Main, Nr. 2048 54.

Postverlagsort (16) Gelnhausen, Postfach 210  
Auch im 3. Jahrgang 1961 ständig Beiträge von Fkk-Freunden über naturgemäßes Leben an Nord- und Ostsee, Mittelmeer, Ile du Levant, Atlantikküste u. v. a. m.



## WIE ZEICHNE ICH

Akt · Porträts · Hände · Bewegung  
Kinder · Trachten · Mode · Zoo  
Vögel · Hunde · Autos · Schiffe  
Interieurs · Werbezeichnungen  
Muster · Ballett und v. and.  
Verlangen Sie Prospekte über

## Studio- und Zeichenbücher

MUSTERSCHMIDT-VERLAG · GÖTTINGEN

# Ferienführer 1961

Unter Mitarbeit der INF/FNI und der nationalen Dachverbände der Freikörperkultur-Bewegung ist nunmehr der „Ferienführer 1961“ als das 5. Naturisten-Handbuch im Richard Danehl's Verlag erschienen.

Der „Ferienführer“ wurde inzwischen zum Standardheft aller Naturisten, die sich über die Lage und Beschaffenheit sämtlicher FKK-Gelände und -Strände im In- und Ausland sowie in Übersee informieren wollen.

Ein Bildteil über deutsche und internationale FKK-Zentren vervollständigt die neu gestaltete und wesentlich erweiterte Ausgabe des „Ferienführers 1961.“

Preis: DM 4,—

Sfrs. 4.50

## Fkk-Ferien am Rhein

Auf dieser Reise waren so manche Hindernisse zu überwinden, weil auch die Sonne nicht so recht ihr Soll erfüllen wollte. Das tat aber dem Unternehmungsgeist unserer Urlauber keinen Abbruch. Der humorvolle Stil des Verfassers Carl Frank, der in seinen Schilderungen auf keinen wesentlichen Hinweis verzichtet, begleitet jede Zeile dieses Heftes wie ein freundliches Lächeln. Die Kamera war dabei. Das Bildmaterial dieser Sonderausgabe ist abermals sauber und fkk-gerecht und gestattet außerdem einen Einblick in die einzelnen Gelände am Rhein. Preis: DM 3,50; Schweiz: 4 Sfrs.

## Wellen, Wind und weißer Sand

(Das FKK-Bäderheft)

Kartenskizzen und ein landschaftsgetreues FKK-Bildmaterial mischen sich im Text dieses neuen Bäderheftes mit der Schilderung heiterer und interessanter Erlebnisse an den Stränden der Nord- und Ostsee. Jedes Foto dieser Broschüre verdeutlicht, was FKK in Wirklichkeit ist.

44 Seiten Umfang, Kunstdruck, DM 3,50.

## Das Meer der tausend Inseln

(Dalmatinischer Sommer)

Herbert Rittlinger, der weit über die Grenzen hinaus bekannte und anerkannte Reiseschriftsteller und FKK-Anhänger, ist der Bild- und Textautor dieses Heftes. Die lebendigen Schilderungen über seine Fahrtenenerlebnisse in Dalmatien, seine stets fröhliche Feder atmen in diesem Heft, das er mit einem außergewöhnlichen Bildmaterial auszustatten vermochte. Der Leserkreis dieses Freundes der Freikörperkultur ist groß.

Umfang: 50 Seiten; Preis: 3,50 DM.

## Wer hätte das von uns gedacht?

H. E. Köhler, W. E. Süßkind

Harald Boldt Verlag, Boppard am Rhein

Karikaturisten von Format sind die Würze in der ohnehin lauwarmen Suppe unserer Zeit. Die Meister von spitzer Feder und Zeichenstift sagen und geben uns oft mehr, als langatmige Ausführungen es vermögen. Kurz und prägnant ist ihre „Sprache“. Sie verstehen es, der Zeit den Spiegel vor's Gesicht zu halten. Meist bleibt dem Beschauer der Genuß des stillvergnügten



## MISS PULLOVER

„Dagegen sollten Sie mal einschreiten, Herr Staatsanwalt — nicht bloß gegen Bilder und Fotos!“

„Erlauben Sie mal — das ist meine Tochter!“

Lächeln. Schön, daß es das noch gibt und geben darf. „Wer hätte das von uns gedacht?“ —, ist der Titel des von Prof. H. E. Köhler und W. E. Süßkind gestalteten Werkes. Ein Buch, das den Betrachter in anspruchsvoller Heiterkeit die Zeitgeschichte mit leichter Hand und sprühender Feder serviert, kritisch und aufrichtig gleichzeitig, wie es der vorstehende Auszug aus diesem Buch beweist. Kurzum — dieses Werk ist eine literarische Kostbarkeit, die sich jeder leisten sollte, der sich noch einen Funken Humor und einen offenen Blick für das Zeitgeschehen bewahrt hat.

achim

Alle hier besprochenen Bücher beziehen Sie über den Richard Danehl's Verlag, Hamburg-Altona 1, Postfach, gegen Vorauszahlung des Betrages auf unser Postscheck-Konto Nr. 88 52 Hamburg 1.



# Die Österreich-Seite

ZUSAMMENGESTELLT VON PETER KOCH



## Das Hafnersee-Gelände ladet ein

Der Verein für freie Körperkultur (VffKK) in Wien teilt uns mit, daß das im Vorjahr erstmalig geschaffene FKK-Feriengelände am Hafnersee in Kärnten ab Mai 1961 wieder in vollem Umfange den Lichtfreunden aller Länder zur Verfügung steht. Die Grundeigentümer haben inzwischen die behördliche Campingbewilligung erhalten, die trockenen Zeltplätze reichen bis zum Seeufer. Feste Quartiere stehen im weiter ausgebauten Gasthaus am Rande des Geländes und in den umliegenden Privatunterkünften bereit. Das Großgelände am Hafnersee umfaßt ca. 150 000 qm und 170 000 qm Seefläche. Es liegt auf uneingesehenem Privatgrund. Badestege, Sportplätze, Dusch- und sanitäre Anlagen sind verbessert worden, die Kantine ist am Eingang des Geländes in Betrieb.

Im vergangenen Jahr verbrachten viele hundert Familien glückliche Urlaubswochen am sonnigen Hafnersee im südlichen Kärnten. Der VffKK freut sich, das Hafnersee-Großgelände auch in diesem Jahre wieder zahlreichen Lichtfreunden aus aller Herren Ländern für einen uneingeschränkten FKK-Urlaub zur Verfügung stellen zu können. Notwendig für den Zutritt ist der Besitz des INF-Ausweises.

Anmeldungen und nähere Auskünfte (Prospekte) bei Josef Fischer, Wien V., Schönbrunnerstr. 32, Österreich, Tel.: 43-76-06.

## FKK-Großgelände am Wörthersee

Auch das Großgelände am Wörthersee, das von der „Körpersport-Vereinigung Wörthersee“ betreut wird, steht in diesem Jahr wieder allen Lichtfreunden zur Verfügung. Dieses Gelände liegt bei Maiernigg (Maiernigg bei Klagenfurt, Alpen Nr. 9/10, Besitz Waldhof). Eine Postautobus-Haltestelle befindet sich direkt bei dem Gelände-Eingang. Das Wörthersee-Gelände verfügt über Sportplätze, über einen großen Campingplatz, über Duschen, Umkleidehütten, Wochenendhäuschen und über eine Kantine. Diese Anlagen sind mit elektrischem Licht versorgt. Ebenso ist ein großer Parkplatz angelegt. Anmeldungen wegen Quartierbesorgung usw. an die Körpersportvereinigung Wörthersee, Klagenfurt, Postfach 55, bzw. auch an Dr. Egon Linortner, Klagenfurt, Weidmannsgasse 30, Österreich.

## Urlaubsberatungen in Wien und Graz

Um alle Mitglieder bei der Vorbereitung ihres FKK-Urlaubes nach besten Kräften unterstützen zu können, hat sich die Vereinsleitung des VffKK in Wien entschlossen, im Rahmen der Vortrags- und Diskussionsabende sowie des Aufnahmeabends an jedem 1. Dienstag im Monat im Café Wilhelmshof, Wien III., Erdbergerstraße 27, eine Urlaubsberatung einzurichten. Zweck dieser Urlaubsberatung soll es sein, Erfahrungen über in- und ausländische FKK-Gelände und alle damit zusammenhängenden Fragen an Interessenten weiterzugeben. Um den Erfahrungsschatz möglichst zu erweitern, ist es wünschenswert, daß alle Lichtfreunde auch ihre eigenen Eindrücke mitteilen.

In Graz werden Urlaubsberatungen täglich von 8.30 Uhr bis 17.30 Uhr (außer Samstag und Sonntag) in der Geschäftsstelle des Vereines „Freie Menschen“, Graz, Keplerstraße 70 durchgeführt.

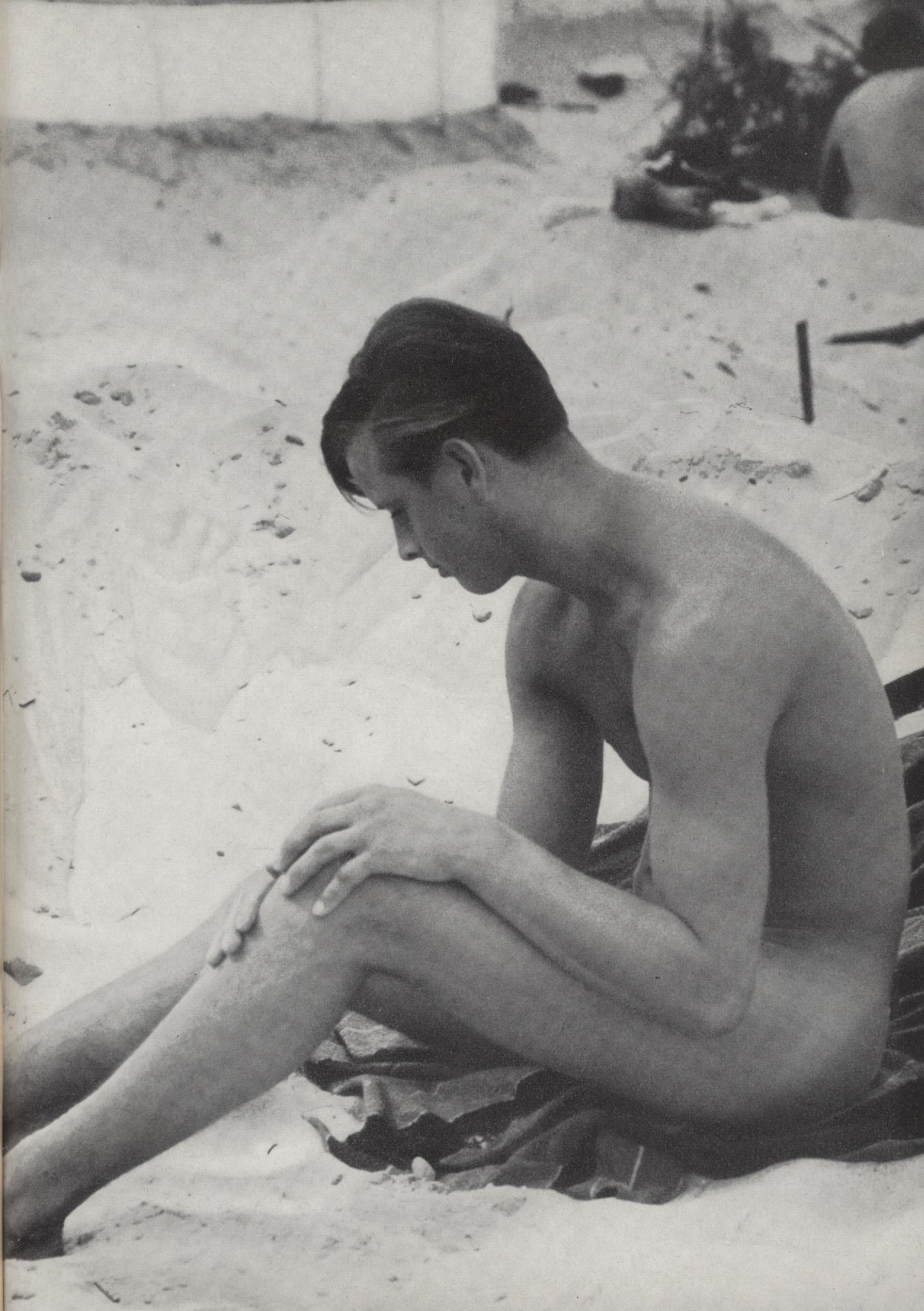
Interessenten und Freunde der Freikörperkultur in Österreich, die sich einem FKK-Bund anschließen wollen oder Auskunft über die Freikörperkultur und über die österreichischen FKK-Bünde wünschen, wenden sich an den Schutzverband der Freikörperkultur-Bewegung in Österreich, Sekretariat, Graz, Keplerstraße 70, (Peter Koch), Österreich.

## „Sonnenfreunde“ in Österreich

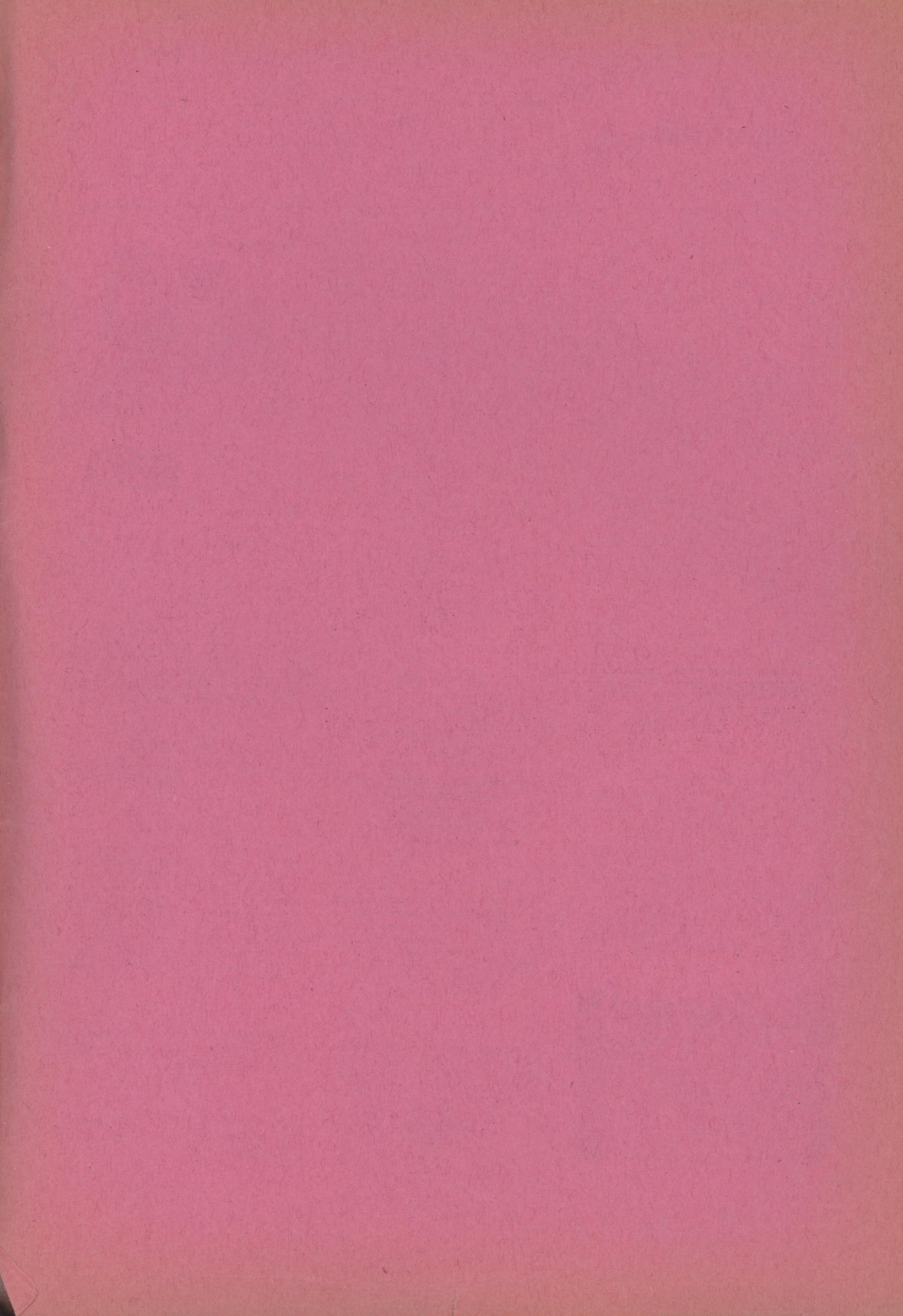
„Sonnenfreunde“ kostet im Festbezug nur S 13,-  
Bestellungen sind an die Verlagsauslieferung Peter Koch, Graz, Keplerstraße 70, zu richten. Verlangen Sie auch Prospekte über unsere Sonderhefte.

## Unsere Bildautoren:

Das Titelbild fotografierte Carl Frank, I.P.A. während die Aufnahme auf der Seite 39 von H. Stege, und die auf Seite 40 von Ergo stammen.







## Unser Suchdienst

erscheint in diesem Maiheft (Nr. 138) der „SONNENFREUNDE“ vorläufig zum letzten Mal. Auf frühere Chiffreanzeigen eingehende Zuschriften wird die Anzeigenleitung weiterhin zuschicken. Daueraufträge für gewerbliche Anzeigen mit offenen Anschriften werden zum gleichen Tarif in Zukunft im Innenteil veröffentlicht.

### Junger Mann, 24/176

gutauss. Interessen: Natur, Musik, Reisen, alte Kunst und Architektur, sucht Fkk-Ferienfreundschaft. Bild-zuschriften u. s. 1091 an die Az.-Ltg.

### Kinderliebe Haustochter

ges. zum Herbst 1961 von Ehepaar mit 5jähr. Jungen. Stuttgart, Fkk-Gelände nahebei, beste Behandl., eigenes Zimmer, Fam.-Anschluß, modern einger. Haushalt. Zuschr. erbeten unter s 1094 an die Anzeigenleitung.

### Raum Düsseldorf-Wuppertal

Sonnenfreund, 37/177, Beamter, wünscht nette Sonnenfreundin für gemeinsame Fkk u. Gedankenaustausch kennenzulernen. Bei gegenseitigem Verstehen ist Heirat erwünscht. Bild-zuschriften unter s 1095 an die Anzeigenleitung.

### Raum Ruhrgebiet

Ehepaar, chic, modern, gutaussehend, lustig, gut motorisiert, sucht Ehepaar(e) für Freundschaft, Fkk-Geselligkeit u. gemeins. Reisen. Bildzuschr. unter s 1096 an die Anzeigenleitung.

### Wer wünscht

schöne Fkk-Fotos? Anfragen nur gegen Rückporto an O. Wendzio, Gelsenkirchen, Emmastraße 13.

### Beamter A11, 59/190, Witwer

wünscht Ehe mit schlanker, schwimmkundiger Lichtfreundin. Ausf. Zuschriften (Alter, Größe, Familie, Religion, Beruf, Vermögen) erbeten unter s 1097 an die Anzeigenleitung.

### München

Geschäftsmann, 42/183, langjähriger Fkk-Anhänger, sucht Lichtfreundin kennenzulernen. Zuschriften unter s 1093 an die Anzeigenleitung.

### Student in München

sucht gebildete Sonnenfreundin zwischen 18 und 36. Zuschriften unter s. 1092 an die Anzeigenleitung.

### Lehrer

wünscht m. temperamentvoller Dame Briefwechsel über Fkk und Erziehung. Vertr. Zuschriften unter s. 1098 an die Anzeigenleitung.

### „EVA“ 40/165

natürl., lebensbejahende Essenerin sucht wetterbeständigen Partner. Zuschriften unter s 1099 an die Anzeigenleitung.

### Sonnenfreund

Beamt. in guter Pos., sportl., schlank, möchte liebenswertes, schlankes Lichtmädchel bis 25 J. kennenlernen. Bild-zuschriften bitte unter s 1100.

### Schwarz-weiß oder Color

nur im Fachlabor  
E. M. Wucherer  
(14b) Weingarten (Wttbg.)  
Postfach 99

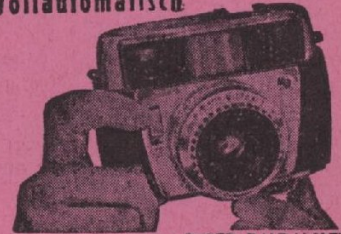
### Fotoarbeiten – Vertrauenssache!

Ihre Aufnahmen in bester Qualität, schnell, sauber und preiswert bei strengster Diskretion fertigt  
Fritz Julian  
HANNOVER, Grothestraße 19  
Telefon: 474 12  
Eigenes Colorlabor

Rasch, gut, preiswert und diskret werden Ihre Fotoarbeiten bei mir ausgeführt. Ich übernehme auch die Ausarbeitung Ihrer Ektachrome- und Anscochrome-Filme.

Labor H. GALLASCH,  
Aldorf/Aachen  
Postfach 4

### Vollautomatisch



erhalten Sie mit der SUPER-BALDAMATIC richtig belichtete, scharfe Aufnahmen, denn die SUPER-BALDAMATIC nimmt Ihnen alle komplizierten Überlegungen ab.

mit Schneider Xenar 1:2,8/45

DM 294,-



Informationsschriften, auch über die SUPER-BALDAMATIC I mit gekuppeltem Entfernungsmesser vom

BALDA-KAMERAWERK, 1430 BUNDE i.W.

### Anzeigen

in „SonnenFreunde“ sprechen zu dem großen, ständig wachsenden Kreis der Menschen, die ein freies, gesundes und natürliches Leben zu ihrem Ziel gemacht haben. Darum ist „SonnenFreunde“ ein guter Werbeträger für viele Zweige der Wirtschaft.

### 500 Partnervorschläge

und Bilder f. jed. einsamen Menschen durch Schließfach 7636, Hamburg 19.

### SonnenFreunde

soll die schönste illustrierte Fkk-Zeitschrift werden. Darum bemüht sich ständig die Redaktion und ein kleiner Kreis ständiger Mitarbeiter. Aber auch unsere Leser können dabei mithelfen, wenn sie uns in Wort und Bild ihre schönsten Fkk-Erlebnisse schildern. Schwarzweißfotos sollen auf 13/18 oder 18/24 vergrößert sein, Farbdias nicht unter 6/6 cm. Diese Mitarbeit wird natürlich honoriert!

### Urlaubstreffen alleinst. Partner?

Fordern Sie Gratisprospekt unter s 1014 b. d. Anzeigenleitung an.

Ihre Zeitschrift finden Sie immer bei Ruppert & Co, Hamburg 6, Bartelsstraße 55/57

## Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmaschinen. Preise stark herabgesetzt für Vortüfmaschinen. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 361

NÖTHEL GM + Deutschlands größtes  
BH CO Büromaschinenhaus  
Göttingen, Weender Straße 11